

Soziale Erfahrungen Jugendlicher

Dennhardt, Rudolf

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Dennhardt, R. (1989). *Soziale Erfahrungen Jugendlicher*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-402953>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG



Soziale Erfahrungen Jugendlicher

Sektor Jugend und Ideologie
Dr. Rudolf Dennhardt

Leipzig, März 1989

**Studie: Das Geschichtsbewußtsein der Jugendlichen zur zweiten
Hälfte der 80er Jahre**

Forschungsleiter: Dr. G. Lange

**Methodik: Sektor Jugend und Ideologie
Abt. Methodik, Dipl.-Psych. B. Kaftan**

Datenverarbeitung: Abt. DV, Prof. Dr. R. Ludwig

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. W. Friedrich

Durchführungszeitraum: Mai - Juni 1988

Population: Gesamt 1 900
davon: 325 Schüler 9./10. Klasse
444 Lehrlinge
726 Arbeiter/Angestellte
188 HS-/FS-Kader
225 Studenten der Fachrichtungen
Journalistik
Tierproduktion
Seefahrt-Ing.

Inhaltsverzeichnis

	<u>Blatt</u>
0. Zielstellung	4
1. Die Erfahrungen der Jugendlichen	7
1.1. Die Erfahrung wachsender Selbständigkeit	9
1.2. Einige Erfahrungen mit der sozialistischen Demokratie	15
1.3. Die Erfahrungen mit dem sozialistischen Leistungsprinzip	22
1.4. Die Erfahrung individueller Bedeutsamkeit für die Gesellschaft	27
1.5. Die Erfahrungen mit dem Jugendverband	35
2. Die Erfahrungen im Verhältnis zur Sicht des DDR-Alltages	40
2.1. Die Kennzeichnung des DDR-Alltages durch die Jugendlichen	41
2.2. Der Einfluß der Erfahrungen auf die Charakterisierung des DDR-Alltages	44
3. Das Verhältnis der Erfahrungen zu gesellschaftlichen Theorien und ihren Vermittlungsinstanzen	47
3.1. Die Erfahrungen der Jugendlichen und ihr Verhältnis zum Marxismus-Leninismus	48
3.2. Die Erfahrungen der Jugendlichen und ihr Verhältnis zu den Trägern und Vermittlern gesellschaftswissenschaftlicher Kenntnisse und Theorien	54
3.2.1. Die Erfahrungen der Jugendlichen im Verhältnis zu den von der Schule vermittelten Informationen und Kenntnissen	54
3.2.2. Die Erfahrungen der Jugendlichen im Verhältnis zu den Informationen der DDR-Medien über das Leben in der DDR	59
4. Zusammenfassung und einige Schlußfolgerungen für die Gestaltung der Verbandsarbeit	64

0. Zielstellung

Die Entwicklung unserer Republik bestätigt nachhaltig die Feststellung im Programm der SED, daß die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ein historischer Prozeß tiefgreifender, politischer, ökonomischer, sozialer und geistig-kultureller Wandlungen ist. Dieser Prozeß wird geprägt von der wachsenden Rolle des Menschen, seines Schöpfer-tums, seiner politischen Standhaftigkeit, seiner Fähigkeit und Bereitschaft, sich höheren Anforderungen zu stellen, immer wieder neu zu lernen und ständig nach neuen Lösungen zu suchen.

Daraus ergeben sich qualitativ höhere Ansprüche an die politisch-ideologische Arbeit der Partei und des Jugendverbandes im allgemeinen, im besonderen aber an ihre Verantwortung für die Mobilisierung der Jugend als Initiator des Neuen sowie als wichtiger Träger moderner Wissenschaft und Technik in Gegenwart und Zukunft. Dabei gilt es auch, über die Rolle und den Platz von Erfahrungen, sowohl für die Weiterentwicklung der Erkenntnistheorie als auch für die Bewußtseinsbildung der Werktätigen, nachzudenken.

Wir sehen in den Erfahrungen in erster Linie Bewußtseins-elemente, die in der konkreten Tätigkeit von den Individuen selbst gewonnen werden. Sie erfordern Aktivität und bewußte Aneignung und haben durch ihren unmittelbaren Bezug zur Praxis und zum Handeln der Individuen, entsprechend der persönlichen Bedeutsamkeit, hohen Einfluß auf die Entwicklung und Annahme gesellschaftlicher Kenntnisse, die Ausbildung von Können, Einstellungen und Verhaltensweisen.

Das Niveau und die persönlichkeitsfördernde Wirkung der Erfahrungen sind von verschiedenen Faktoren abhängig. Dazu gehören u. a.:

- die Art und Weise der Tätigkeitsausführung, insbesondere die individuelle Bedeutsamkeit und Selbständigkeit;
- der Entwicklungsstand des Individuums, seine Kenntnisse, sein Können, seine Zielstrebigkeit und Bewußtheit;

- der Stand der gesellschaftlichen Entwicklung, insbesondere die Bedingungen für ein bewußtes, selbständiges, gesellschaftlich orientiertes Handeln der Individuen.

Die Erfahrungen haben wesentlichen Einfluß auf die individuelle Annahme, Festigung und Weiterentwicklung bereits vermittelter und neuer gesellschaftlicher Kenntnisse, Werte und Normen, da die Erfahrungen selbst mehr oder weniger aus der Überprüfung von Kenntnissen, Werten und Normen im und durch das Handeln der Individuen resultieren.

Die bewußte Teilnahme der Jugendlichen an den gesellschaftlichen Prozessen ist somit eine wichtige Quelle für die Entwicklung individuellen politischen Bewußtseins und sozialer Kompetenz einerseits und andererseits eine wichtige Grundlage für die Annahme, Bestätigung und bewußte Anwendung von gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnissen, Konzeptionen und Theorien, insbesondere der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse.

Für eine wirksame politisch-ideologische Arbeit, vor allem für die Propagierung und Vermittlung des Marxismus-Leninismus und der Politik unserer Partei, ist es deshalb von nicht geringer Bedeutung, die Erfahrungen der Jugendlichen aus ihrem Umgang mit der gesellschaftlichen Praxis möglichst genau und detailliert zu kennen, um günstige Ansatz- und Anknüpfungspunkte zu finden.

Darüber hinaus gilt es, entsprechende Schlüsse für die weitere Führung und Gestaltung gesellschaftlicher Tätigkeit der Jugendlichen zu ziehen, damit in der Jugendpolitik der Partei noch nachhaltiger die gesellschaftswissenschaftlichen Grundlagen, die Werte und Ziele des Sozialismus erkennbar und erlebbar werden.

Einen besonderen Stellenwert für die Herausbildung und Festigung eines sozialistischen Klassenstandpunktes erlangen dabei solche Erfahrungen, die im engen Zusammenhang mit den Möglichkeiten zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben stehen.

Aufgrund der Mannigfaltigkeit und Differenziertheit der möglichen Erfahrungen war eine Verallgemeinerung und Konzentration auf Schwerpunkte unerlässlich. Hierzu gehören die Erfahrungen der Jugendlichen bezüglich ihrer Selbständigkeit im gesellschaftlichen Handeln, der Möglichkeiten sozialistischer Demokratie, der Umsetzung des sozialistischen Leistungsprinzips, des Wirkens des Jugendverbandes und der Bedeutsamkeit des einzelnen für die Gesellschaft.

Neben einer differenzierten Analyse der Häufigkeit dieser Erfahrungen in den verschiedenen sozialen Gruppen sollen vor allem mögliche Zusammenhänge zu politisch-ideologischen Einstellungen und Überzeugungen sowie Verhaltensweisen der Jugendlichen aufgezeigt werden. Im Zentrum stehen dabei die Verbundenheit der Jugendlichen mit ihrem Vaterland sowie die Wertorientierung, zur Entwicklung des Sozialismus in der DDR beitragen zu wollen.

Der Einfluß von Erfahrungen auf die Annahme von gesellschaftlichen Kenntnissen bzw. die Zuwendung zu verschiedenen Vermittlungsinstitutionen von Kenntnissen und Informationen bildet einen weiteren Schwerpunkt der Untersuchung.

Des weiteren soll anhand der empirischen Ergebnisse belegt werden, daß die Erfahrungen nicht nur aus der bewußten Auseinandersetzung mit der Praxis resultieren, sondern auch die Sichtweise der Praxis, des DDR-Alltages durch die Jugendlichen beeinflussen.

Mit der abschließenden Zusammenfassung ist das Bestreben verbunden, erste Schlußfolgerungen und Empfehlungen für die Führung und Gestaltung der Jugendpolitik, insbesondere der Arbeit des Jugendverbandes, zu erarbeiten.

Der vorliegende Bericht ist Bestandteil der Konzeption zur Auswertung der Studie zum Geschichtsbewußtsein und bildet eine Grundlage für weitere spezielle Analysen zum Einfluß der Erfahrungen auf die Entwicklung des politisch-ideologischen Bewußtseins der Jugendlichen.

Alle Angaben in den Tabellen erfolgen, insofern sie nicht als andere ausgewiesen werden, in Prozent.

1. Die Erfahrungen der Jugendlichen

Mit der Tabelle 1 geben wir zur Einführung einen ersten Überblick darüber, mit welcher Häufigkeit die Jugendlichen in den letzten zwei Jahren die im Rahmen der Untersuchung angesprochenen Erfahrungen gewonnen haben.

Jeweils zwei Erfahrungen, die einem bestimmten Bereich zuordenbar sind, wurden zusammengefaßt. Sie unterscheiden sich vorrangig im Grad der getroffenen Verallgemeinerung.

Tab. 1: Die Erfahrungen der Jugendlichen

Wie oft haben Sie in den letzten zwei Jahren die aufgeführten Erfahrungen gemacht?

- 1 sehr oft
- 2
- 3
- 4
- 5 nie

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß ...	1	(1+2)	(4+5)	5
<u>Selbständigkeit</u>				
mein selbständiges Handeln gefordert wurde	25	(71)	(9)	2
ich zunehmend eigene Entscheidungen fällen konnte	22	(64)	(11)	3
<u>sozialistische Demokratie</u>				
die Gesellschaft mir Vertrauen schenkte und Verantwortung übertrug	10	(42)	(24)	6
meine ehrliche Meinung in unserer Gesellschaft gefragt war	9	(37)	(30)	11
<u>sozialistisches Leistungsprinzip</u>				
sich mein Lebensstandard verbessert hat	7	(43)	(25)	8
sich hohe Leistungen für die Gesellschaft auch für mich persönlich ausgezahlt haben	7	(35)	(30)	11

Fortsetzung der Tab. auf Blatt 8.

Fortsetzung der Tab. 1 von Blatt 7

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß ...	1	(1+2)	(4+5)	5
<u>Bedeutsamkeit für die Gesellschaft</u>				
ich einen persönlichen Beitrag zur Erhaltung des Friedens leisten konnte	9	(33)	(33)	12
mein persönlicher Beitrag zur weiteren Entwicklung der DDR gebraucht wurde	3	(18)	(46)	18
<u>Arbeit des Jugendverbandes</u>				
die FDJ meine Interessen vertritt	3	(19)	(47)	21
das FDJ-Leben interessanter und vielfältiger wurde	2	(15)	(57)	27

Zwei Drittel bis annähernd drei Viertel der Jugendlichen haben in den vergangenen zwei Jahren oft bzw. sehr oft erfahren, daß ihr selbständiges Handeln gefordert wurde, sie zunehmend eigene Entscheidungen treffen konnten.

Es muß jedoch an dieser Stelle darauf verwiesen werden, daß bei diesen Indikatoren keine Einschränkung auf einen speziellen Bereich des gesellschaftlichen Lebens vorgenommen wurde und diese Erfahrungen somit zum Beispiel auch den Freundes- und Familienkreis einschließen.

Die unterschiedliche Breite des Einzugsbereiches der Erfahrungen erklärt bis zu einem bestimmten Grad die große Differenz zu den anderen Erfahrungen. Dennoch werden für die weitere Entwicklung der Selbständigkeit und des Handlungsraumes für die Jugendlichen Reserven sichtbar, zumal diese offensichtlich im Bereich der politischen Arbeit liegen.

So hat ca. die Hälfte der Jugendlichen nur sehr selten in den Jahren von 1986 bis 1988 den Jugendverband als Vertreter ihrer persönlichen Interessen erfahren können. Das trifft ebenfalls zu für die interessantere Gestaltung der FDJ-Arbeit und für die Erfahrung, daß ihr persönlicher Beitrag zur Entwicklung des Sozialismus in der DDR gebraucht wurde.

Es ist durchaus möglich, einen Bezug zwischen dem Handeln des einzelnen und der Lösung globaler Fragen und Probleme herzustellen. Das beweisen die von ca. einem Drittel der Jugendlichen oft bzw. sehr oft gemachten Erfahrungen, auch persönlich einen Beitrag zur Erhaltung des Friedens leisten zu können.

Inwieweit diese Erfahrungen aber auch der Möglichkeit und Voraussetzung zur Einsicht in gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten bedürfen, ist ein Schwerpunkt differenzierter Analysen in den folgenden Abschnitten.

1.1. Die Erfahrung wachsender Selbständigkeit

Die weitere Vergesellschaftung der Arbeit und der Produktion sowie die zunehmende Verflechtung aller Betriebe, die ihrerseits ebenfalls tiefgreifenden Wandlungen unterworfen sind, stellen sowohl neue, höhere Anforderungen an die Planung und Leitung gesamtgesellschaftlicher Prozesse als auch an das Handeln des Bürgers für die Gesellschaft. Das Handeln des Individuums erlangt eine qualitativ neue Dimension, da gesellschaftliche Prozesse ohne seine bewusste, verantwortungsvolle, selbständige Arbeit uneffektiv und zum Teil auch nicht mehr beherrschbar wären.

Ein hohes Maß an Selbständigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Risikobereitschaft und Entscheidungsfreude sind in Verbindung mit der entsprechenden Sachkompetenz wichtige Persönlichkeitseigenschaften für die Ausprägung von Schöpferkraft und Kreativität.

Zur Herausbildung dieser Verhaltensweisen, insbesondere zur Entwicklung diesbezüglicher Fähigkeiten, bedarf es einer zielgerichteten und umfassenden Förderung, vor allem durch das Üben und Erproben, durch vielfältige und weitreichende Möglichkeiten zum selbständigen Handeln und zur eigenständigen Entscheidung. Es gehört daher zu den wichtigsten Prinzipien der sozialistischen Jugendpolitik, die Kinder und Jugendlichen möglichst frühzeitig zu bewusstem und selbständigem Lernen, zu selbständiger

und eigenverantwortlicher gesellschaftlich-politischer Tätigkeit, zur schöpferischen Arbeit sowie sinnvollen Freizeitbeschäftigung und damit zur kollektiven Erziehung und Selbsterziehung zu befähigen. Das wird auch im Jugendgesetz, in den schulpolitischen Dokumenten, der Ziel- und Aufgabenstellung des Jugendverbandes und der Pionierorganisation ausdrücklich gefordert. Die Jugend soll ein aktiver Mitgestalter des gesellschaftlichen Lebens sein und sich dabei als sozialistische Persönlichkeit entwickeln und entfalten können.

Wie unsere Untersuchungen belegen, haben etwa drei Viertel der Jugendlichen im Verlauf von zwei Jahren oft bzw. sehr oft erfahren, daß ihr selbständiges Handeln gefordert wurde (s. Tab. 2).

Eine geringfügige Polarisierung gibt es zwischen den Jugendlichen, die noch im Ausbildungs- bzw. Studienprozeß stehen, und den bereits berufstätigen. Vor allem bei den Studenten ist der Anteil derjenigen etwas höher, die diese Erfahrungen kaum oder überhaupt nicht gewonnen haben. Neben den subjektiv höheren Ansprüchen der Studenten an eine selbständige Tätigkeit werden jedoch in erster Linie die speziellen Ausbildungsbedingungen sich in diesen Ergebnissen niederschlagen. Davon zeugen die erheblichen Differenzen zwischen den einzelnen Studienrichtungen. So haben lediglich 8 Prozent der Journalistikstudenten diese Erfahrung kaum oder nie sammeln können; im Gegensatz hierzu die Studenten der Tierproduktion, von denen nahezu jeder Vierte auf Mängel verweist.

- X Kaum oder nur im geringen Maße nimmt durch die Übernahme einer Funktion im Jugendverband die Häufigkeit der Erfahrung zu, daß das selbständige Handeln gefordert wurde. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß diese Leitungsfunktionen in der Regel ohnehin von Jugendlichen wahrgenommen werden, die gute Leistungen in Schule, Studium oder Beruf erbringen, sich durch besondere gesellschaftliche Aktivität auszeichnen und bereits über ein hohes Maß an Selbständigkeit verfügen.

Tab. 2: Die Erfahrung der Jugendlichen, daß ihr selbständiges Handeln gefordert wurde

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß mein selbständiges Handeln gefordert wurde

	sehr oft			nie
	1	(1+2)	(4+5)	5
gesamt	25	(71)	(9)	2

männlich	24	(68)	(9)	2
weiblich	26	(74)	(8)	2

Schüler	19	(69)	(11)	2
Lehrlinge	26	(72)	(7)	1
Arbeiter/Angestellte	28	(72)	(8)	2
Intelligenz	27	(71)	(8)	3
Studenten	20	(67)	(13)	1

Atheisten	25	(71)	(8)	2
Religiöse	24	(71)	(14)	3

FDJler mit Funktion im Jugendverband	30	(80)	(5)	0
FDJler ohne Funktion im Jugendverband	25	(68)	(9)	2
Mitglieder der SED	32	(80)	(6)	1
Jugendliche, die nicht Mitglied der SED werden wollen	22	(77)	(11)	3

<u>Verbundenheit mit der DDR</u>				
1 sehr stark	40	(82)	(5)	2
2	22	(73)	(7)	1
3	21	(65)	(12)	2
4	12	(55)	(13)	2
5 überhaupt nicht	16	(40)	(32)	16

Ebenfalls von geringem Einfluß auf die Gewinnung dieser Erfahrung ist die Weltanschauung, wenn auch religiöse Jugendliche etwas häufiger angaben, sie hätten diese Erfahrung kaum oder nie gewinnen können.

2 Folgerichtig ist auch der Zusammenhang zwischen der Erfahrung, zum selbständigen Handeln gefordert zu sein, und der Verbundenheit mit der DDR nur gering ausgeprägt. Selbst von den Jugendlichen, die selten oder nie zum selbständigen Handeln gefordert wurden, fühlt sich etwa jeder zweite noch besonders mit seinem Vaterland verbunden.

Die Erfahrung, daß ein selbständiges Handeln gefordert wurde, bezieht sich somit offensichtlich in erster Linie auf außerhalb der politischen Tätigkeit stehende Bereiche, zumindest aber nicht vordergründig und ausschließlich auf durch staatliche und gesellschaftliche Institutionen und Organisationen geförderte und geleitete Aktivitäten. So besteht zwischen der Erfahrung, daß das selbständige Handeln gefordert wurde, und der Erfahrung, daß der Jugendverband auch die persönlichen Interessen vertritt, nur ein geringer Zusammenhang.

Vertrauen durch die Gesellschaft und übertragene Verantwortung gegenüber der Gesellschaft sowie das Interesse an der ehrlichen Meinung der Jugendlichen sind Erfahrungen, die demgegenüber in einer wesentlich engeren Beziehung dazu stehen, ob die Jugendlichen auch erfahren, zumindest spüren, das Gefühl haben, ihr selbständiges Handeln werde gefordert. Von den Jugendlichen, die z. B. sehr oft erfahren haben, ihre ehrliche Meinung ist gefragt, haben auch 91 Prozent die Erfahrung gewonnen, ihr selbständiges Handeln wird gefordert. Der Bezug zum gesellschaftlichen Leben, insbesondere zur politischen Tätigkeit, wird von den Jugendlichen hergestellt. Jedoch führen die Mitgliedschaft in der FDJ oder sogar eine Funktion noch nicht zum erwarteten und notwendigen Anstieg entsprechender Erfahrungen.

Zwischen der Erfahrung, im selbständigen Handeln gefordert worden zu sein, und dem Erfahren und Erleben wachsender Möglichkeiten für eigene Entscheidungen bestehen enge Beziehungen, gehört doch die Fähigkeit, eigene Entscheidungen treffen zu kön-

nen, selbst zu den wichtigen Voraussetzungen für ein selbständiges Handeln.

Etwa zwei Drittel der Jugendlichen bestätigen, zumindest oft erfahren zu haben, daß sie zunehmend eigene Entscheidungen treffen konnten. Es sind wiederum die Studenten, voran die Ingenieurstudenten, die diese Erfahrungen nicht so oft gewinnen konnten. Jeder fünfte Ingenieurstudent verweist auf hohe Defizite diesbezüglich. Die Ausprägung entsprechender Fähigkeiten, um schnell und verantwortungsbewußt Entscheidungen treffen zu können, läßt zumindest bei diesen Studenten Mängel und Reserven erkennen. Mängel und Reserven, die den hohen Erwartungen an die zukünftigen Ingenieure und Techniker seitens der Gesellschaft bei der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts nicht entsprechen. Die relativ geringe Häufigkeit, mit der die Ingenieurstudenten Erfahrungen in diesem wichtigen Bereich sammeln konnten, läßt, da andere Merkmale nicht so stark differenzierend wirken, die Ursachen vor allem im Studienprozeß selbst vermuten, in dem die Studenten nur selten vor echte Entscheidungen gestellt werden.

Im Vergleich zu den anderen Jugendlichen ist die Häufigkeit, mit der die jungen Genossen und die FDJler mit einer Funktion im Jugendverband eine Zunahme eigener Entscheidungsmöglichkeiten erfahren haben, sowohl in der Differenz als auch im absoluten Betrag zu niedrig.

Ursachen hierfür könnten darin bestehen, daß einerseits diese gesellschaftlichen Organisationen, insbesondere der Jugendverband, noch zu wenig das selbständige Handeln und die Eigenverantwortlichkeit der Mitglieder fördern und daß andererseits aufgrund von anezogener und erlernter Passivität, Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit die vorhandenen Möglichkeiten noch zu wenig und nicht konsequent genug von den Mitgliedern genutzt werden. So ist das Bestreben, aktiver und wirkungsvoller an den gesellschaftlichen Prozessen und Entscheidungen teilhaftig zu sein, bei vielen Jugendlichen noch zu wenig als das Hauptmotiv für ihre Mitgliedschaft in der Freien Deutschen Jugend ausgeprägt. Eine Reihe von Jugendlichen fühlt sich eher zur Mitgliedschaft in der FDJ sowie zur Teilnahme an gesellschaftlichen Aktivitäten gezwungen.

Tab. 3: Die Erfahrung der Jugendlichen, zunehmend eigene Entscheidungen treffen zu können

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß ich zunehmend eigene Entscheidungen fällen konnte.

	sehr oft			nie
	1	(1+2)	(4+5)	5
gesamt	22	(66)	(11)	3

männlich	20	(60)	(11)	4
weiblich	25	(70)	(11)	2

Schüler	23	(72)	(8)	2
Lehrlinge	25	(69)	(9)	2
Arbeiter/Angestellte	21	(61)	(13)	4
Intelligenz	23	(60)	(10)	3
Studenten	15	(49)	(18)	3

Atheisten	21	(63)	(11)	3
Religiöse	23	(64)	(13)	5

FDJler mit Funktion im Jugendverband	25	(73)	(6)	1
FDJler ohne Funktion im Jugendverband	23	(63)	(12)	3
Mitglied der SED	22	(62)	(10)	3
Jugendliche, die nicht Mitglied der SED werden wollen	20	(63)	(13)	4

<u>Verbundenheit mit der DDR</u>				
1 sehr stark	33	(73)	(8)	3
2	20	(65)	(10)	2
3	19	(59)	(15)	4
4	15	(61)	(15)	5
5 überhaupt nicht	17	(45)	(28)	15

Die fehlenden Möglichkeiten zum selbständigen Handeln, einschließlich dem eigenständigen Treffen von Entscheidungen, im Rahmen des politischen Lebens werden von den Jugendlichen zunehmend beanstandet und sind zum Teil auch ein Anlaß für eine steigende Zahl von Jugendlichen, sich als Zuschauer am gesellschaftlichen Leben zu betrachten, als Außenstehender, als Entmündigter das gesellschaftliche Leben zu verfolgen. Die angenommenen Zweifel an dem Interesse der Gesellschaft gegenüber ihrer ehrlichen Meinung werden bestärkt.

Eine wichtige Aufgabe des Jugendverbandes, sowohl für die Gesellschaft als auch für sich selbst, besteht deshalb in Zukunft darin, die Verantwortung ihrer einzelnen Mitglieder für den Jugendverband, einschließlich der Verantwortung für ihre Leitungen, maßgeblich zu erhöhen. Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Mitglieder sind wichtige Gütekriterien für das Niveau der innerverbandlichen Demokratie und für die persönlichkeitsfördernde Wirksamkeit des Jugendverbandes.

Auch im Verständnis des Jugendverbandes als Kampfesreserve der Partei sind hohe Selbständigkeit, Flexibilität, Dynamik und Konzentration auf Schwerpunkte, verbunden mit hoher Disziplin und Zuverlässigkeit, die entscheidenden Merkmale. Die Entlassung der Jugendlichen, und damit auch des Jugendverbandes, aus der Selbständigkeit und der Verantwortung für ihr eigenes Handeln würde eine Kampfesreserve in die Funktion der Nachhut versetzen.

1.2. Einige Erfahrungen mit der sozialistischen Demokratie

Das Vertrauen einer Gesellschaft zu ihrer Jugend äußert sich u. a. darin, inwieweit ihr Verantwortung übertragen wird, sie mit einem hohen Maß an Selbständigkeit sich aktiv in die gesellschaftlichen Prozesse einbringen kann und ihre ehrliche Meinung gefragt ist.

Die Mehrzahl der Jugendlichen erfährt noch zu selten, daß ihnen seitens der Gesellschaft Vertrauen entgegengebracht und Verantwortung übertragen wird (s. Tab. 4).

Tab. 4: Die Erfahrung der Jugendlichen, daß ihnen die Gesellschaft Vertrauen schenkte und Verantwortung übertrug
In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß die Gesellschaft mir Vertrauen schenkte und Verantwortung übertrug.

	sehr oft			nie
	1	(1+2)	(4+5)	5
gesamt	10	(42)	(24)	6

männlich	9	(40)	(27)	7
weiblich	10	(45)	(19)	5

Schüler	8	(31)	(32)	9
Lehrlinge	7	(38)	(27)	8
Arbeiter/Angestellte	11	(46)	(20)	5
Intelligenz	12	(58)	(17)	1
Studenten	7	(38)	(24)	3

Atheisten	11	(45)	(22)	5
Religiöse	7	(33)	(32)	8

FDJler mit Funktion im Jugendverband	13	(52)	(18)	2
FDJler ohne Funktion im Jugendverband	7	(35)	(28)	9
Mitglieder der SED	17	(62)	(10)	1
Jugendliche, die nicht Mitglied der SED werden wollen	6	(33)	(30)	9

<u>Verbundenheit mit der DDR</u>				
1 sehr stark	20	(64)	(14)	4
2	8	(45)	(19)	4
3	6	(28)	(31)	6
4	2	(15)	(48)	18
5 überhaupt nicht	4	(13)	(65)	43

Wiederum sind es vor allem die Schüler und Studenten, die hier noch die größten Defizite aufweisen. Über zwei Drittel der Schüler haben in den vergangenen zwei Jahren Vertrauen und Verantwortung durch die Gesellschaft in nicht ausreichendem Maße erfahren. Lediglich bei den jungen Arbeitern und Angestellten sowie den Angehörigen der Intelligenz hat die Mehrzahl zumindest oft dieses wichtige Prinzip sozialistischer Jugendpolitik erfahren können.

Die Übernahme einer Funktion im Jugendverband führt ebenfalls nur unzureichend zu einer deutlichen Zunahme dieser Erfahrung. Selbst ein Drittel der Genossen hat diese Erfahrung selten gewinnen können. 10 Prozent davon kaum oder nie.

Aufschlußreich ist auch der enge Zusammenhang zwischen der Förderung des selbständigen Handelns der Jugendlichen und ihrer Erfahrung, daß ihnen Verantwortung übertragen und Vertrauen entgegengebracht wurde. Annähernd zwei Drittel der Jugendlichen, die oft die Erfahrung gewonnen haben, daß ihr selbständiges Handeln gefordert wurde, erfuhren im gleichen Maße Vertrauen und Verantwortung seitens der Gesellschaft. Fühlen sich die Jugendlichen in ihrem selbständigen Handeln nicht gefordert, dann wird auch kaum Vertrauen und Verantwortung durch die Gesellschaft häufiger erfahren (5 %).

Eine Reihe von Jugendlichen sieht Vertrauen vorrangig in dem Maße gewahrt, wie es ihnen ermöglicht wird, sich selbständig, mit eigenen Entscheidungen aktiv in die gesellschaftlichen Prozesse einbringen zu können. Etwa drei Viertel der Jugendlichen, die zumindest oft erfahren haben, daß ihr persönlicher Beitrag zur Entwicklung unserer Gesellschaft gebraucht wurde, haben auch mit dieser Intensität Vertrauen und Verantwortung erfahren.

Der Bereich Gesellschaft hat dabei für die Jugendlichen bereits schon recht konkrete Konturen und verschwindet nicht in etwas Unbestimmtem, Nebulösem, sondern wird mit der Vertretung ihrer Interessen in enge Verbindung gebracht. Von den Jugendlichen, die zumindest oft die Vertretung ihrer Interessen durch den Jugendverband erlebt haben, fanden zwei Drittel das Prinzip Vertrauen und Verantwortung im gleichen Maße durch ihre Erfahrungen bestätigt.

An dieser Stelle treffen sich zwei wichtige Wege für eine wirksamere Verbandsarbeit, die da heißen: hohe Selbständigkeit der Mitglieder des Jugendverbandes und Vertretung der Interessen Jugendlicher durch aktive Teilnahme des Jugendverbandes am politischen Leben als eigenständige Kraft unter Führung der Partei der Arbeiterklasse.

Damit wird das von der Gesellschaft der Jugend entgegengebrachte Vertrauen erlebbar, und die Jugend fühlt sich auch in die Pflicht genommen, erkennt ihre Verantwortung für die weitere Entwicklung der Gesellschaft durch den unverzichtbaren Wert ihrer persönlichen Leistungen.

Das Erleben, von der Gesellschaft Vertrauen erhalten und Verantwortung übernehmen zu können, ist zugleich eine Garantie für eine tiefe Verbundenheit der Jugend mit ihrem Vaterland. 80 Prozent der Jugendlichen, die diese Erfahrung oft bzw. sehr oft gewonnen haben, fühlen sich auch in besonderer Weise mit der DDR verbunden. Kaum oder überhaupt nicht mit der DDR verbunden fühlen sich demgegenüber lediglich 2 Prozent dieser Jugendlichen. Vor allem bei den Angehörigen der jungen Intelligenz, den Lehrlingen und Schülern besteht diese Wechselbeziehung.

Tab. 5: Die Erfahrung, von der Gesellschaft Vertrauen erhalten und Verantwortung übertragen zu bekommen, und die Verbundenheit mit der DDR

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß die Gesellschaft mir Vertrauen schenkte und Verantwortung übertrug	Verbundenheit mit der DDR				
	1 sehr stark	2	3	4	5 überhaupt nicht
1 sehr oft	46	36	16	1	0
2	29	50	18	2	1
3	14	45	32	7	2
4	12	37	37	11	3
5 nie	13	27	24	19	17

Eine wichtige Grundlage für die Erfahrung, daß den Jugendlichen Vertrauen entgegengebracht wird, bildet dabei die Tatsache, in welchem Maße auch ihre ehrliche Meinung gefragt ist.

Mit der Tabelle 6 geben wir einen Überblick, mit welcher Häufigkeit die Jugendlichen im Verlauf von zwei Jahren die Erfahrung machen konnten, daß ihre ehrliche Meinung in unserer Gesellschaft gefragt ist.

Tab. 6: Die Erfahrung der Jugendlichen, daß ihre ehrliche Meinung in unserer Gesellschaft gefragt ist

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß meine ehrliche Meinung in unserer Gesellschaft gefragt war

	sehr oft	(1+2)	(4+5)	nie
	1	(1+2)	(4+5)	5
gesamt	9	(37)	(30)	11
männlich	9	(35)	(33)	12
weiblich	9	(39)	(26)	9
Schüler	10	(40)	(29)	9
Lehrlinge	9	(40)	(28)	11
Arbeiter/Angestellte	10	(35)	(33)	12
Intelligenz	7	(33)	(30)	11
Studenten	8	(37)	(32)	5
Atheisten	10	(39)	(27)	9
Religiöse	9	(30)	(37)	14
FDJler mit Funktion im Jugendverband	14	(50)	(23)	6
FDJler ohne Funktion im Jugendverband	6	(33)	(33)	12
Mitglieder der SED	15	(52)	(20)	3
Jugendliche, die nicht Mit- glied der SED werden wollen	6	(31)	(37)	15
<u>Verbundenheit mit der DDR</u>				
1 sehr stark	20	(59)	(16)	5
2	8	(39)	(24)	7
3	3	(22)	(42)	16
4	5	(19)	(58)	24
5 überhaupt nicht	7	(16)	(69)	54

Fast ein Drittel der Jugendlichen hat die in Tabelle 6 dargestellte Erfahrung kaum oder nie erhalten. Die Differenzen zwischen den sozialen Gruppen sind relativ gering. Bedenklich ist jedoch, daß jeder fünfte junge Genosse und fast jeder vierte Funktionär des Jugendverbandes das Interesse unserer Gesellschaft an ihrer Meinung nie oder nur sehr selten erfahren hat.

Ein Interesse an ihrer ehrlichen Meinung ist bei der Mehrzahl der Jugendlichen mit einer weniger kritischen Wertung bestehender demokratischer Verhältnisse verbunden. Über 80 Prozent der Jugendlichen, die zumindest oft das Interesse unserer Gesellschaft an ihrer Meinung erfahren haben, schätzen auch die realen Möglichkeiten für jeden Bürger zur demokratischen Mitbestimmung als gut und besser ein. Deutliche Einschränkungen werden von diesen Jugendlichen bei der Wertung des gleichen Sachverhaltes in der BRD vorgenommen. Lediglich ein Drittel schätzt die Möglichkeiten der BRD-Bürger zur Mitbestimmung zumindest als gut ein.

Auch bei dem Vergleich zwischen Sozialismus und Kapitalismus lassen sich die Jugendlichen in hohem Maße davon leiten, welche entsprechenden Erfahrungen sie selbst gewonnen haben. Bestimmend sind zwangsläufig ihre Erfahrungen mit der sozialistischen Gesellschaft.

Nicht unerwähnt soll an dieser Stelle der motivierende und stimulierende Einfluß der Erfahrungen auf die Leistungsbereitschaft bleiben. So fühlen Jugendliche, die oft das Interesse der Gesellschaft an ihrer ehrlichen Meinung erlebt haben, sich z. B. in weitaus höherem Maße für die Sicherung und Erhaltung des Friedens verantwortlich als Jugendliche, denen solche Erfahrungen weitestgehend fehlen.

Diese Verantwortlichkeit und Motivation für höhere Leistungen kommen ebenso in der Wertorientierung der Jugendlichen zum Ausdruck, mit ihren Möglichkeiten zur Entwicklung des Sozialismus in der DDR beitragen zu wollen. Etwa zwei Drittel der Jugendlichen, die oft oder sehr oft das Interesse der Gesellschaft an ihrer Meinung erfahren haben, sind auch von diesem Bestreben erfüllt. Fehlen solche Erfahrungen, fehlt offensichtlich auch

die Motivation bei den meisten Jugendlichen für ein entsprechendes gesellschaftliches Engagement, wie es aus Tabelle 7 ersichtlich wird.

Tab. 7: Die Erfahrung, daß die Gesellschaft an ihrer ehrlichen Meinung interessiert ist, und das Bestreben, zur Entwicklung der DDR beizutragen

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß meine ehrliche Meinung in unserer Gesellschaft gefragt ist	Ich strebe danach, zur Entwicklung des Sozialismus in der DDR mit meinen Möglichkeiten beizutragen				
	1 sehr stark	2	3	4	5 überhaupt nicht
1 sehr oft	32	37	24	4	3
2	15	48	26	9	2
3	10	41	37	9	3
4	7	28	41	18	6
5 nie	5	25	33	21	16

Die Erfahrung, daß die ehrliche Meinung gefragt ist, steht zugleich in einer ausgeprägten Beziehung zum Interesse am politischen Geschehen und zur Nutzung von Informationsquellen.

Haben Jugendliche sehr oft in den vorangegangenen zwei Jahren die Akzeptanz ihrer Meinung durch die Gesellschaft erfahren können, dann sind auch 71 Prozent von ihnen ohne größere Einschränkungen der Meinung, daß sie von den Medien der DDR umfassend über die gesellschaftlichen Ereignisse und Prozesse informiert werden. Fehlt diese Erfahrung, so werden größere Vorbehalte zur gegenwärtigen Informationspolitik deutlich. Von diesen Jugendlichen fühlt sich über ein Drittel nicht ausreichend informiert. Die Mehrzahl von ihnen nutzt demzufolge auch vorwiegend BRD-Medien zur Information.

Wird für die Jugendlichen das Interesse der Gesellschaft an ihrer ehrlichen Meinung oft erlebbar, dann ist eine geringere Zuwendung zu den BRD-Medien zu verzeichnen (12 Prozent).

Es besteht zwischen der Erfahrung, daß die Gesellschaft an ihrer ehrlichen Meinung interessiert ist, und der Erfahrung, umfassend über die gesellschaftlichen Ereignisse und Prozesse informiert zu werden, eine enge Wechselbeziehung. Eine umfassende Information fördert die Erfahrung, daß ein Interesse an der ehrlichen Meinung besteht, und andererseits werden Informationsbedürfnisse eher als erfüllt angesehen, wenn die Jugendlichen sich nach ihrer ehrlichen Meinung befragt fühlen.

Eine zukünftig stärkere Beachtung und Entsprechung der Anforderungen Jugendlicher an eine umfassende Information trägt somit letztendlich auch zum stärkeren Engagement und zur höheren Verbundenheit der Jugendlichen mit ihrem Vaterland bei.

1.3. Die Erfahrungen mit dem sozialistischen Leistungsprinzip

Die weitere Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Übergang zur umfassenden Intensivierung sind mit neuen Arbeitsanforderungen verbunden. Die Einstellung zur und das Verhalten in der Arbeit werden dabei mehr und mehr zu Produktivitätsfaktoren. In diesem Zusammenhang entscheiden zunehmend Struktur, Intensität und Stabilität individueller Motivationen darüber, wie der in den Menschen durch ihr Wissen, Können und ihre moralischen Werte angesammelte Reichtum für die Lösung von Arbeitsaufgaben eingesetzt und erweitert wird. Die Herausbildung und Festigung dementsprechender Motive und Verhaltensweisen bedarf der Stimulierung.

Die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik und das sozialistische Leistungsprinzip in seiner Dialektik von sozialer Gleichheit und Differenziertheit bilden die Grundlage für den Prozeß der Stimulierung in der sozialistischen Gesellschaft, indem die ökonomischen und sozialen Widersprüche produktiv genutzt werden.

Mittels der Stimulierung muß die objektiv existierende Übereinstimmung zwischen den Interessen der Gesellschaft und den Interessen der Individuen in den konkret gestalteten Zusammenhängen zu Bewußtsein gebracht werden, d. h. u. a., es muß emotional und rational bewußt und zur persönlichen Erfahrung werden, daß sich hohe Leistungen für die Gesellschaft auch persönlich auszahlen.

Mit der Tabelle 8 geben wir einen Überblick darüber, wie oft Jugendliche im Verlauf von zwei Jahren die Erfahrung gewonnen haben, daß sich Leistungen für die Gesellschaft auch persönlich auszahlen.

Tab. 8: Die Erfahrung der Jugendlichen, daß sich hohe Leistungen für die Gesellschaft auch persönlich auszahlen

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß sich hohe Leistungen für die Gesellschaft auch für mich persönlich ausgezahlt haben

	sehr oft			nie
	1	(1+2)	(4+5)	5
gesamt	7	(35)	(30)	11

männlich	8	(35)	(31)	11
weiblich	6	(35)	(30)	11

Schüler	6	(29)	(36)	12
Lehrlinge	11	(42)	(25)	8
Arbeiter/Angestellte	7	(36)	(30)	11
Intelligenz	5	(31)	(32)	13
Studenten	4	(25)	(38)	11

Atheisten	7	(37)	(28)	10
Religiöse	4	(27)	(38)	15

FDJler mit Funktion im Jugendverband	9	(41)	(25)	8
FDJler ohne Funktion im Jugendverband	8	(33)	(31)	11
Mitglieder der SED	6	(42)	(24)	7
Jugendliche, die nicht Mit- glied der SED werden wollen	6	(30)	(34)	13

<u>Verbundenheit mit der DDR</u>				
1 sehr stark	13	(51)	(20)	8
2	7	(39)	(25)	8
3	3	(23)	(38)	12
4	4	(16)	(57)	24
5 überhaupt nicht	7	(16)	(63)	46

Etwa ein Drittel der Jugendlichen hat diese Erfahrung oft bzw. sehr oft gewonnen. Bei den Lehrlingen beträgt dieser Anteil sogar 42 Prozent. Bei den Schülern und Studenten hat etwa ein Viertel diese Erfahrung so oft gewonnen.

Die besonderen Bedingungen in der Schule und im Studium stellen gewiß andere Anforderungen an eine erfahrbare Umsetzung des sozialistischen Leistungsprinzips, doch werden damit auch noch vorhandene Reserven für eine bessere Motivation der Schüler und Studenten erkennbar.

Ebenfalls in noch nicht ausreichendem Maße erlebbar wird dieses wichtige ökonomische und soziale Prinzip bei der Entwicklung und Gestaltung des Sozialismus für die jungen Genossen und Funktionäre des Jugendverbandes, zumal sie durch ihre umfassenderen gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnisse und durch ihre größere Einsicht in gesellschaftliche Prozesse sowie ihre höhere Verbundenheit mit der Politik der Partei der Arbeiterklasse über günstigere Voraussetzungen für die Erlangung dementsprechender Erfahrungen aus der gesellschaftlichen Praxis verfügen.

Andererseits kann die für das Individuum erlebbare Umsetzung des sozialistischen Leistungsprinzips zur Festigung und Vertiefung sozialistischer Werte und Normen beitragen. Das zeigt sich auch in der Verbundenheit der Jugendlichen mit der DDR. Von den Jugendlichen, die öfter diese Erfahrung gewonnen haben, fühlen sich 80 Prozent besonders mit der DDR verbunden. Würde diese Erfahrung nur selten oder nie gemacht, verringert sich dieser Anteil auf 50 Prozent.

Die konsequente Umsetzung des sozialistischen Leistungsprinzips ist somit nicht nur eine ökonomische Frage, sondern ebenso bedeutsam für die politisch-ideologische Arbeit.

Die Erfahrung, daß hohe Leistungen für die Gesellschaft zugleich persönliche Vorteile und Befriedigung bringen, fördern das Verantwortungsgefühl für die Leistungen des Lern- und Arbeitskollektivs. Von den Jugendlichen, die häufiger unmittelbar die Umsetzung des sozialistischen Leistungsprinzips erfahren haben, fühlen sich 68 Prozent für die Leistungen ihrer Kollektive verantwortlich. Jugendliche, denen diese Erfahrung weitestgehend

fehlt, lassen auch diese Einstellung zum Kollektiv vermissen. Von ihnen fühlen sich lediglich 41 Prozent besonders für die Leistungen des Kollektivs verantwortlich.

Eine konsequente, d. h. persönlich auch erleb- und erfahrbare Umsetzung des sozialistischen Leistungsprinzips fördert gleichfalls die Wertorientierung, zur weiteren Entwicklung des Sozialismus beitragen zu wollen. Über zwei Drittel der Jugendlichen, die sehr oft erfahren haben, daß sich hohe Leistungen für die Gesellschaft auch persönlich auszahlen, sehen sich diesem Bestreben in hohem Maße verpflichtet. Konnte diese Erfahrung nur sehr selten oder nie gewonnen werden, so beschränkt sich dieser Anteil auf ein Drittel.

Es müssen jedoch auch einige Bedenken dahingehend angemeldet werden, inwieweit das sozialistische Leistungsprinzip von den Jugendlichen in der richtigen Art und Weise erfahren wird, wenn diese Erfahrungen z. B. auch das Bestreben fördern, in erster Linie persönliche Interessen durchzusetzen oder das Leben sich so einzurichten, daß der Beruf keine Belastungen für Familie und Freizeit mit sich bringt.

Enge Beziehungen bestehen zwischen dem Erfahren des sozialistischen Leistungsprinzips und der Verbesserung des Lebensstandards. Mehr als drei Viertel der Jugendlichen, die den unmittelbaren Zusammenhang zwischen hohen Leistungen für die Gesellschaft und dem damit verbundenen persönlichen Nutzen erfahren haben, konstatieren für sich auch eine Verbesserung des Lebensstandards.

Mit Ausnahme der Studenten gibt es zwischen den einzelnen sozialen Gruppen keine größeren Differenzen. Bei den Studenten ist der Anteil derjenigen, die eine Verbesserung ihres Lebensstandards in den vorangegangenen zwei Jahren nicht oder nur sehr selten erfahren haben, mit 39 Prozent deutlich höher als bei den anderen Jugendlichen.

Tab. 9: Die Erfahrung der Jugendlichen zur Verbesserung ihres Lebensstandards

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß sich mein Lebensstandard verbessert hat

	sehr oft			nie
	1	(1+2)	(4+5)	5
gesamt	7	(43)	(25)	8

männlich	8	(42)	(26)	8
weiblich	7	(46)	(23)	8

Schüler	7	(43)	(25)	9
Lehrlinge	9	(45)	(20)	5
Arbeiter/Angestellte	7	(42)	(28)	10
Intelligenz	7	(43)	(25)	8
Studenten	6	(33)	(39)	13

Atheisten	7	(44)	(24)	8
Religiöse	7	(44)	(26)	9

FDJler mit Funktion im Jugendverband	7	(45)	(25)	8
FDJler ohne Funktion im Jugendverband	8	(42)	(25)	7
Mitglieder der SED	9	(45)	(26)	7
Jugendliche, die nicht Mit- glied der SED werden wollen	6	(41)	(27)	10

<u>Verbundenheit mit der DDR</u>				
1 sehr stark	14	(54)	(19)	7
2	6	(44)	(21)	6
3	4	(35)	(29)	9
4	3	(30)	(40)	15
5 überhaupt nicht	15	(28)	(50)	28

Keine Unterschiede bestehen zwischen Atheisten und Religiösen, zwischen Funktionären und Mitgliedern des Jugendverbandes sowie zwischen den besonders an Politik interessierten Jugendlichen und den weniger interessierten. Auch die jungen Genossen treten nicht besonders in Erscheinung. Lediglich diejenigen, die der Überzeugung sind, daß sie bestimmt einmal Mitglied der SED werden, haben auch in der Mehrzahl (60 Prozent) eine Verbesserung ihres Lebensstandards zumindest oft erfahren.

Interessant ist jedoch, daß von den besonders an Geschichte interessierten Jugendlichen seltener und von den überhaupt nicht an Geschichte interessierten häufiger eine Verbesserung ihres Lebensstandards erfahren wurde. Ähnlich verhält es sich auch bezüglich der Geschichtskennntnisse und der Geschichtsnoten. Jugendliche mit guten Geschichtskennntnissen und Geschichtsnoten haben seltener eine Verbesserung ihres Lebensstandards in den vergangenen Jahren erfahren als Jugendliche mit geringen Geschichtskennntnissen und schlechteren Geschichtsnoten.

In weiteren Untersuchungen muß geklärt werden, inwieweit dieses Verhältnis durch die einerseits kritischere Einschätzung durch die Studenten (mit guten Geschichtsnoten und -kennntnissen) und andererseits durch die weniger kritische Einschätzung der Schüler (mit durchschnittlichen Geschichtskennntnissen und -noten) getragen wird, oder ob es andere Ursachen gibt.

Insgesamt kann jedoch die Aussage getroffen werden, daß das Erleben materieller Verbesserungen, eine zumindest als Erfahrung reflektierte Steigerung des Lebensstandards, sich nicht annähernd in dem Maße für die Persönlichkeitsentwicklung, insbesondere für die Herausbildung und Festigung von Einstellungen und Verhaltensweisen, förderlich erweist, wie es bei den anderen in die Untersuchung aufgenommenen Erfahrungen der Fall ist.

1.4. Die Erfahrung individueller Bedeutsamkeit für die Gesellschaft

Sinn und Zweck gesellschaftlicher Tätigkeit müssen für jeden Jugendlichen auch erfahrbar werden. Die Anforderungen, die damit an die Führung und Gestaltung gesellschaftlicher Tätigkeit

gestellt werden, sind hoch. Das trifft besonders für solche Bereiche gesellschaftlicher Tätigkeit zu, die sich globalen Problemen der Menschheit zuwenden und deren erfolgreiche Bewältigung von vielen, nicht allein von den betreffenden Jugendlichen und auch nicht allein vom Sozialismus beeinflussbaren Faktoren und Bedingungen abhängig sind. Doch einen anderen Weg für die Entfaltung vielfältiger Initiativen, für das bewusste Engagement aller Jugendlichen für den Sozialismus gibt es nicht. Die bisherigen Ergebnisse unserer Jugendpolitik beweisen das eindrucksvoll.

Gerade die Friedenspolitik der sozialistischen Staaten zeichnet sich durch Offenheit und Transparenz aus, unterstützt jeden konstruktiven Vorschlag und zeigt sich dialogbereit mit allen Kräften, die zur Sicherung und Erhaltung des Friedens beitragen wollen. Diese so geführte Außenpolitik findet Unterstützung bzw. wird fortgesetzt in gewaltigen Massenaktionen und Initiativen für die Erhaltung und Sicherung des Friedens in den sozialistischen Ländern unter Führung der kommunistischen Parteien.

Es ist ein wichtiger Erfolg, wenn ein Drittel der Jugendlichen der DDR zumindest oft erleben konnte, persönlich einen Beitrag für den Frieden zu leisten. Lediglich 12 Prozent haben diese Erfahrung nie gewinnen können.

Die Lösung: "Mein Arbeitsplatz, mein Kampfplatz für den Frieden!" ist vor allem für die jungen Arbeiter und Angestellten mit der entsprechenden Erfahrung in Verbindung gebracht worden.

Einschränkungen gibt es bei den Schülern. 44 Prozent haben diese Erfahrung nie oder nur sehr selten gemacht. Die zweifelsohne begrenzteren Möglichkeiten und die noch geringere Einsicht in gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge erschweren den Schülern einen Zugang zu dieser Erfahrung. Die Lösung kann jedoch auch nicht darin bestehen, ihre gesellschaftliche Tätigkeit, ihre Leistungen, in eine für die Schüler nicht überschaubare und somit auch nicht erlebbare Dimension zu befördern. Mit solch einer künstlichen Überhöhung wird die Annahme und konstruktive Auseinandersetzung der Schüler mit ihrer Tätigkeit, mit ihren Leistungen und ihrem Verhalten erschwert.

Tab. 10: Die Erfahrung der Jugendlichen, mit persönlichen Beiträgen zur Erhaltung des Friedens beizutragen

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß ich einen persönlichen Beitrag zur Erhaltung des Friedens leisten konnte

	sehr oft			nie
	1	(1+2)	(4+5)	5
gesamt	9	(33)	(33)	12
männlich	10	(35)	(31)	11
weiblich	7	(28)	(36)	13
Schüler	5	(23)	(44)	17
Lehrlinge	8	(34)	(33)	11
Arbeiter/Angestellte	12	(36)	(30)	12
Intelligenz	6	(30)	(30)	9
Studenten	4	(30)	(33)	11
Atheisten	9	(33)	(31)	11
Religiöse	7	(30)	(33)	12
FDJler mit Funktion im Jugendverband	9	(36)	(30)	11
FDJler ohne Funktion im Jugendverband	7	(29)	(36)	12
Mitglieder der SED	17	(49)	(20)	6
Jugendliche, die nicht Mitglied der SED werden wollen	6	(26)	(39)	15
Verbundenheit mit der DDR				
1 sehr stark	22	(58)	(17)	7
2	6	(31)	(29)	9
3	4	(20)	(44)	15
4	4	(16)	(60)	26
5 überhaupt nicht	9	(16)	(59)	35

In erster Linie haben die jungen Genossen, die sich in hohem Maße mit der DDR verbunden fühlenden und die politisch interessierten Jugendlichen wesentlich häufiger diese Erfahrung gewonnen als die anderen Jugendlichen.

Ein aussagekräftiger Beleg für die Breite des Friedensengagements unter den Jugendlichen sind die geringen Unterschiede zwischen Atheisten und Religiösen.

Weniger in Erscheinung tritt jedoch der Jugendverband selbst. Weder die Mitglieder des Jugendverbandes noch die Funktionäre unter ihnen erfahren deutlich häufiger, durch ihre individuellen Möglichkeiten zur Erhaltung des Friedens beitragen zu können. Die Erfahrung, einen Beitrag zur Erhaltung des Friedens leisten zu können, wird noch zu wenig von den Jugendlichen in Beziehung gesetzt, daß sie damit gleichzeitig einen Beitrag zur Entwicklung des Sozialismus in der DDR leisten und daß der Jugendverband, indem er für die Erhaltung des Friedens kämpft, ihre Interessen vertritt. Diese Zusammenhänge werden von den Jugendlichen unzureichend erkannt.

So hat nicht einmal die Hälfte der Jugendlichen (42 Prozent), die zumindest oft die Erfahrung eines möglichen persönlichen Beitrages im Kampf für den Frieden gewonnen haben, zugleich auch erfahren, daß ihr persönlicher Beitrag zur Entwicklung des Sozialismus in der DDR gebraucht wurde. Etwa ein Viertel dieser an und für sich gesellschaftlich engagierten Jugendlichen hat nie oder nur sehr selten das erfahren. Ähnlich verhält es sich auch bezüglich des Jugendverbandes. Die Vertretung ihrer Interessen durch den Jugendverband hat etwa nur ein Drittel ebenso häufig erfahren wie die Möglichkeit, selbst einen Beitrag für den Frieden leisten zu können. Annähernd ein Drittel dieser Jugendlichen, die zumindest oft die Erfahrung gewinnen konnten, daß auch sie persönlich den Kampf für Frieden unterstützen können, hat nur selten die Vertretung ihrer Interessen durch den Jugendverband erfahren.

Tabelle 10 belegt im Vergleich zur Tabelle 11: Die Jugendlichen der DDR erfahren häufiger ihren Beitrag zur Erhaltung des Friedens als zur Entwicklung des Sozialismus in der DDR.

Tab. 11: Die Erfahrung der Jugendlichen, daß ihr Beitrag zur Entwicklung der DDR gebraucht wurde

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß mein persönlicher Beitrag zur weiteren Entwicklung der DDR gebraucht wurde

	sehr oft			nie
	1	(1+2)	(4+5)	5
gesamt	3	(18)	(46)	18
männlich	4	(21)	(45)	17
weiblich	3	(15)	(49)	20
Schüler	2	(9)	(65)	28
Lehrlinge	3	(14)	(48)	21
Arbeiter/Angestellte	4	(23)	(42)	15
Intelligenz	5	(27)	(32)	11
Studenten	2	(21)	(45)	14
Atheisten	4	(20)	(44)	16
Religiöse	2	(15)	(55)	22
FDJler mit Funktion im Jugendverband	2	(21)	(38)	16
FDJler ohne Funktion im Jugendverband	3	(16)	(49)	20
Mitglieder der SED	7	(39)	(25)	6
Jugendliche, die nicht Mit- glied der SED werden wollen	2	(12)	(55)	24
<u>Verbundenheit mit der DDR</u>				
1 sehr stark	9	(30)	(29)	11
2	2	(17)	(39)	13
3	2	(9)	(59)	23
4	1	(2)	(84)	44
5 überhaupt nicht	0	(0)	(85)	63

Eine Tatsache, über die man nicht einfach hinweggehen kann, sondern zumindest als eine Ursache für die geringe Verbundenheit der Jugendlichen mit ihrem Vaterland und wichtigen gesellschaftlichen Kräften, einschließlich ihres eigenen Jugendverbandes, in Betracht gezogen werden muß. Den Jugendlichen fehlt somit eine wichtige Möglichkeit und Voraussetzung für eine echte Identifikation mit der DDR durch das Gefühl und die Erfahrung, hier werde ich gebraucht.

Annähernd die Hälfte der Jugendlichen hat diese bedeutsame Erfahrung im Verlauf von zwei Jahren nie oder nur sehr selten gewinnen können. Zwei Drittel der Schüler fühlen sich von der Gesellschaft nicht gebraucht. Selbst bei den Studenten, die über umfassendere Einsichten in gesellschaftliche Prozesse und Zusammenhänge als auch über größere Möglichkeiten für eigene Beiträge verfügen, ist der entsprechende Anteil ohne oder mit nur sehr selten gewonnenen Erfahrungen beträchtlich (45 Prozent haben selten oder nie erfahren, daß ihr Beitrag gebraucht wird). Dieser Mangel an erfahrener Nützlichkeit für die Gesellschaft betrifft auch jeden zweiten FDJler ohne Funktion im Jugendverband, jeden dritten Funktionär der FDJ und jedes fünfte Mitglied der SED.

Damit werden nicht nur ökonomische Potenzen vertan, sondern es gehen auch bildungspolitische Möglichkeiten nahezu unwiederbringlich verloren. Keine methodisch noch so geschickt geführte politisch-ideologische Arbeit kann diese Verluste ersetzen. Im Gegenteil, die politische Arbeit selbst wird ungemein komplizierter und in ihrer Wirksamkeit, in ihrer Ausstrahlung von vornherein begrenzt.

Jugendliche, die zumindest oft erfahren haben, daß ihr persönlicher Beitrag zur Entwicklung des Sozialismus in der DDR gebraucht wird,

- fühlen sich nur mit wenigen Ausnahmen besonders mit ihrem Vaterland verbunden;
- sind zu über drei Viertel in hohem Maße bestrebt, zur Entwicklung des Sozialismus in der DDR beitragen zu wollen und in der Mehrzahl

- bereit, überdurchschnittliche Leistungen in der Arbeit oder Ausbildung zu erreichen sowie
- sich grundsätzlich an den Zielen und Grundsätzen des Marxismus-Leninismus zu orientieren.
- Über zwei Drittel von ihnen sehen der weiteren Entwicklung der DDR bis zum Jahr 2000 optimistisch entgegen.

Von diesen Jugendlichen

- fühlen sich nur wenige mit der BRD verbunden und
- streben in geringem Maße danach, sehr gut zu verdienen sowie ihr Leben so einzurichten, daß der Beruf nicht auf Kosten von Freizeit und Familie geht.

Fehlt diese Erfahrung völlig oder wurde sie nur sehr selten gewonnen, dann

- fühlt sich nur noch jeder zweite Jugendliche besonders mit der DDR verbunden, aber bereits jeder vierte mit der BRD;
- ist lediglich ein Drittel stärker bestrebt, einen Beitrag für den Sozialismus leisten zu wollen;
- will weniger als die Hälfte überdurchschnittliche Leistungen erbringen;
- aber über zwei Drittel wollen vorrangig viel Geld verdienen, und über drei Viertel wollen ihre Ansprüche an Freizeit und Familie nicht beruflichen Belangen unterordnen;
- läßt sich etwa nur jeder zehnte Jugendliche in seinem Denken und Handeln vorrangig vom Marxismus-Leninismus leiten und
- lediglich ein Drittel sieht die weitere Entwicklung der DDR optimistisch.

Die Tabellen 12 und 13 sollen die Wirkung der Erfahrung auf wichtige Grundüberzeugungen verdeutlichen. Es handelt sich bei Tabelle 12 um die Identifikation der Jugendlichen mit der Machtausübung in unserem Land und bei Tabelle 13 um die Überzeugung, daß alle Fragen der Entwicklung in unserer Gesellschaft so gelöst werden, wie man es auch selbst für richtig erachtet. Die Tabellen bedürfen an dieser Stelle keines weiteren Kommentars.

Abschließend soll jedoch noch darauf verwiesen werden, daß Vergleiche mit der Voruntersuchung aus dem Jahre 1987 mit den Ergebnissen von 1988 keine Fortschritte erkennen lassen, im Gegenteil.

Tab. 12: Der Zusammenhang zwischen der Erfahrung, in unserer Gesellschaft gebraucht zu werden, und der Überzeugung, daß die Macht in meinem Sinne ausgeübt wird

In der DDR wird die Macht in meinem Sinne ausgeübt.

Das entspricht meiner Meinung

- 1 vollkommen
- 2
- 3
- 4
- 5 überhaupt nicht

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß mein persönlicher Beitrag zur weiteren Entwicklung der DDR gebraucht wurde

	1	(1+2)	(4+5)	5
1 sehr oft	46	(75)	(11)	3
2	27	(66)	(5)	1
3	15	(55)	(9)	2
4	6	(32)	(27)	6
5 nie	5	(20)	(45)	18

Tab. 13: Der Zusammenhang zwischen der Erfahrung, in unserer Gesellschaft gebraucht zu werden, und der Überzeugung, daß alle Fragen in unserer Gesellschaft so gelöst werden, wie man es selbst für richtig erachtet

So wie in der DDR alle Fragen unserer gesellschaftlichen Entwicklung gelöst werden, so halte ich es für richtig.

Das entspricht meiner Meinung

- 1 vollkommen
- 2
- 3
- 4
- 5 überhaupt nicht

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß mein persönlicher Beitrag zur weiteren Entwicklung der DDR gebraucht wurde

	1	(1+2)	(4+5)	5
1 sehr oft	11	(51)	(20)	6
2	7	(42)	(14)	3
3	4	(32)	(15)	3
4	2	(17)	(40)	9
5 nie	3	(11)	(58)	22

1.5. Die Erfahrungen mit dem Jugendverband

Die vorangegangenen Darlegungen haben bestätigt, die Liebe und Verbundenheit der Jugendlichen mit ihrer sozialistischen Heimat wird entscheidend davon bestimmt, wie jeder Jugendliche tagtäglich immer wieder neu erfährt, daß seine Meinung in unserer Gesellschaft gefragt ist und seine aktive Teilnahme an der Planung, Realisierung und Kontrolle gesellschaftlicher Prozesse erwartet bzw. wirklich gebraucht wird. In diesem Zusammenhang haben die politischen Organisationen der Jugendlichen als wichtige Träger und Instrumente sozialistischer Demokratie vor allem zwei in enger Beziehung zueinander stehende Funktionen zu erfüllen.

Einerseits haben sie die Interessen der Jugendlichen zu vertreten, wobei aus einer Interessenvertretung für die Jugend mehr und mehr eine Interessenvertretung durch die Jugend werden muß, und andererseits haben die politischen Organisationen als Schule, Übungs- und Bewährungsfeld bewußt wahrgenommener sozialistischer Demokratie ihren jeweils spezifischen Beitrag zur Bildung und Erziehung zu leisten.

Diese Anforderungen treffen für die Freie Deutsche Jugend als wichtigste und sich für alle Jugendlichen verantwortlich zeichnende politische Organisation in besonderer Weise zu, zumal von der Erfüllung dieser Anforderungen einerseits die Qualität der Verbandsarbeit selbst und andererseits die Ausstrahlung und Wirksamkeit der FDJ sowie ihrer Partner und Verbündeten für die Jugend maßgebend bestimmt werden.

Annähernd die Hälfte der Jugendlichen sieht sich jedoch, wie Tabelle 14 dokumentiert, in ihren berechtigten Erwartungen und Ansprüchen an den Jugendverband getäuscht. Nicht einmal jeder fünfte Jugendliche hat wenigstens im Verlauf von zwei Jahren oft erfahren, daß die FDJ seine persönlichen Interessen vertritt. Dabei steht außer Zweifel, daß in unserer Gesellschaft viel für die Jugendlichen getan wird. Doch für viele Jugendliche wird der Jugendverband als ihr Interessenvertreter in ungenügender Weise erfahrbar. 49 Prozent der jungen Arbeiter und Angestellten haben den Jugendverband in diesem Sinne kaum oder sehr selten erlebt.

Tab. 14: Die Erfahrung der Jugendlichen, daß die FDJ ihre Interessen vertritt

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß die FDJ meine Interessen vertrat

	sehr oft			nie
	1	(1+2)	(4+5)	5
gesamt	3	(19)	(47)	21
männlich	3	(17)	(51)	23
weiblich	4	(22)	(42)	18
Schüler	2	(19)	(46)	19
Lehrlinge	4	(22)	(43)	16
Arbeiter/Angestellte	3	(18)	(49)	23
Intelligenz	4	(19)	(55)	32
Studenten	1	(15)	(44)	13
Atheisten	3	(20)	(44)	19
Religiöse	3	(13)	(55)	28
FDJler mit Funktion im Jugendverband	7	(31)	(29)	7
FDJler ohne Funktion im Jugendverband	2	(13)	(52)	23
Mitglieder der SED	6	(26)	(37)	15
Jugendliche, die nicht Mit- glied der SED werden wollen	2	(10)	(60)	29
Verbundenheit mit der DDR				
1 sehr stark	10	(37)	(28)	12
2	2	(20)	(41)	15
3	0	(8)	(63)	29
4	2	(6)	(78)	44
5 überhaupt nicht	0	(4)	(80)	62

Selbst bei den jungen Genossen und den Funktionären im Jugendverband wird diese Erfahrung unzureichend vermittelt. Das trifft auch für diejenigen Jugendlichen zu, die sich besonders mit der DDR verbunden fühlen (lediglich 26 Prozent von ihnen haben zumindest oft den Jugendverband als ihren Interessenvertreter erfahren), die ein starkes Interesse für Politik haben (26 Prozent) oder die danach streben, einen persönlichen Beitrag zur Entwicklung des Sozialismus in der DDR zu leisten (28 Prozent).

Gefördert wird das Erfahren des Jugendverbandes als Interessenvertreter durch ein von den Erkenntnissen des Marxismus-Leninismus vorrangig orientiertes Denken und Handeln. Ein Drittel dieser Jugendlichen hat oft die Wahrnehmung ihrer Interessen durch den Jugendverband erfahren. Andererseits schränkt ein hohes Vertrauen der Jugendlichen auf ihr Schicksal diese Erfahrung nicht wesentlich ein. 19 Prozent dieser Jugendlichen, das entspricht dem Durchschnitt, haben oft bis sehr oft ebenfalls diese Erfahrung gewonnen.

Nachdrücklich unterstrichen wird die außerordentliche Bedeutung der politischen Organisation für die Herausbildung und Festigung sozialistischer Denk- und Verhaltensweisen. Die sehr oft gewonnene Erfahrung, daß der Jugendverband ihre Interessen vertritt, ist bei 82 Prozent der Jugendlichen mit der ausgeprägten (Pos. 1+2) Überzeugung verbunden, die Macht in der DDR wird in meinem Sinne ausgeübt, 95 Prozent dieser Jugendlichen leben gern (Pos. 1+2) in der DDR, fühlen sich zu 81 Prozent besonders mit der FDJ verbunden und lassen sich in der Mehrzahl (52 Prozent) vorrangig (Pos. 1+2) in ihrem Denken und Handeln vom Marxismus-Leninismus leiten. 92 Prozent fühlen sich zumindest stark mit ihrem sozialistischen Vaterland verbunden.

Im Kampf um die Herzen und Hirne der Jugendlichen nimmt demzufolge der Jugendverband als die politische Organisation der Jugendlichen eine Schlüsselrolle ein.

Eine positive Entwicklung in der Arbeit des Jugendverbandes selbst hat sich in den letzten Jahren aus der Sicht der Jugendlichen offensichtlich nicht vollzogen. Die überwiegende Mehrzahl hat nie oder nur sehr selten erfahren, daß das Verbandsle-

ben interessanter und vielfältiger geworden ist (vgl. Tabelle 15). Damit wird auch fraglich, ob die Zielstellung, alle Jugendlichen durch die FDJ erreichen zu wollen (einschließlich der politisch desinteressierten Jugendlichen, die noch nicht erfahren konnten, daß ihre ehrliche Meinung gefragt ist) zur Zeit noch real ist, wenn selbst die Mehrzahl der besonders politisch interessierten Jugendlichen eine Entwicklung zu einem interessanteren und vielfältigeren Verbandsleben nur selten nachvollziehen konnte. Bei den Funktionären des Jugendverbandes beträgt dieser Anteil 44 Prozent. - 68

Die Untersuchungen der letzten Jahre zeigen immer deutlicher, daß die Freie Deutsche Jugend die Anforderungen und Erwartungen an eine politische Organisation aus der Sicht vieler Jugendlicher nicht mehr in ausreichendem Maße erfüllt.

Nur einem kleinen Teil der Jugendlichen (14 Prozent) wurde nach bisherigen Ergebnissen aus Untersuchungen zum "FDJ-Aufgebot DDR 40" in ihrer eigenen FDJ-Gruppe ohne Einschränkungen das Gefühl vermittelt, gebraucht zu werden. Die größten Defizite gibt es dabei bei den Schülern. Lediglich 1 Prozent (!) dieser FDJler ohne Funktion hat ohne Vorbehalte gespürt: "Ich werde in meiner FDJ-Gruppe gebraucht." Den Jugendverband erfahren vor allem die Schüler, Lehrlinge und Studenten kaum als Vertreter ihrer Interessen, sondern im wachsenden Maße als ein Instrument der staatlichen Leitung, der Lehrer, Ausbilder und Erzieher zur Durchsetzung von Ordnung und Disziplin sowie zur Übertragung gesellschaftlicher Pflichten.

Im Vergleich zum Jahre 1975 identifizieren sich weitaus weniger Jugendliche ohne Einschränkungen mit den politischen Zielen des Jugendverbandes (1975 waren es 41 %, 1988: 17 %). Die Verbundenheit der Jugendlichen mit ihrem Jugendverband, mit ihrer politischen Heimat, mit ihrem Organisator gesellschaftlicher Aktivität, ist nur noch schwach ausgeprägt. Lediglich 5 Prozent der Jugendlichen fühlen sich sehr stark mit der FDJ verbunden. Dem stehen nunmehr bereits 12 Prozent der Jugendlichen gegenüber, die sich mit dem Jugendverband überhaupt nicht verbunden fühlen.

Tab. 15: Die Erfahrung der Jugendlichen, daß das FDJ-Leben interessanter und vielfältiger wurde

In den letzten zwei Jahren habe ich erfahren, daß das FDJ-Leben vielfältiger und interessanter wurde.

	sehr oft			nie
	1	(1+2)	(4+5)	5
gesamt	2	(15)	(57)	27
männlich	2	(11)	(61)	29
weiblich	3	(20)	(52)	23
Schüler	1	(15)	(60)	28
Lehrlinge	4	(20)	(47)	20
Arbeiter/Angestellte	2	(12)	(60)	28
Intelligenz	1	(12)	(63)	38
Studenten	1	(10)	(51)	19
Atheisten	2	(15)	(53)	24
Religiöse	2	(10)	(60)	28
FDJler mit Funktion im Jugendverband	4	(24)	(44)	13
FDJler ohne Funktion im Jugendverband	2	(12)	(60)	28
Nichtmitglieder der FDJ	1	(1)	(84)	56
Mitglieder der SED	3	(19)	(52)	21
Jugendliche, die nicht Mit- glied der SED werden wollen	2	(11)	(64)	32
<u>Verbundenheit mit der DDR</u>				
1 sehr stark	6	(30)	(41)	16
2	2	(16)	(50)	22
3	1	(5)	(71)	33
4	2	(5)	(83)	48
5 überhaupt nicht	2	(2)	(84)	73

Das Verhältnis der Jugendlichen zur Freien Deutschen Jugend ist kritischer und distanzierter geworden, was mit dem Bestreben verbunden ist, sich dem direkten Einfluß mehr und mehr zu entziehen. Es fällt schwer, die Entwicklung des Jugendverbandes in den letzten Jahren aus der Sicht der Jugendlichen nicht mit dem Begriff Stagnation zu kennzeichnen.

Es ist ein dringendes Erfordernis, grundsätzlich über Ziel, Inhalt und Formen der Verbandsarbeit nachzudenken, nachzudenken gemeinsam mit den Jugendlichen.

2. Die Erfahrungen im Verhältnis zur Sicht des DDR-Alltages

Ein Ausgangspunkt unserer Untersuchungen ist die enge Verbindung zwischen den persönlichen Erfahrungen und dem unmittelbaren praktischen Handeln der Individuen. Der gesellschaftliche Alltag bildet für die politischen und sozialen Erfahrungen eine wichtige, in hohem Maße bestimmende Voraussetzung. Die Erfahrungen erscheinen im Zusammenhang mit dem bewußten Handeln als unmittelbare individuelle Reflexion des gesellschaftlichen Seins der Individuen. Doch damit sind die Erfahrungen weder den individuellen Voraussetzungen und Bedingungen noch den gesellschaftlichen Gegebenheiten sklavisch untergeordnet, sondern beeinflussen sowohl die individuelle Sicht des Alltages und somit auch das Bewußtsein, als auch das Handeln, die Auseinandersetzung, die Veränderung des gesellschaftlichen Seins durch die Individuen.

In den nachfolgenden Darlegungen steht deshalb das Wechselverhältnis von persönlichen Erfahrungen und Sicht des DDR-Alltages im Mittelpunkt. Eine Konzentration auf wenige besonders wichtige und zugleich in ihren Wechselbeziehungen typische Erfahrungen wurde ebenso erforderlich, wie auch eine Auswahl der Merkmale für die Kennzeichnung des DDR-Alltages.

Die befragten Jugendlichen wurden aufgefordert, anhand von vorgegebenen Merkmalen den so von ihnen erlebten Alltag in der DDR zu charakterisieren.

Verweisen möchten wir auf die bereits in den vorangegangenen Ausführungen aufgezeigten Beziehungen und Zusammenhänge, insbesondere zum Jugendverband als einem wichtigen Träger und Vermittler gesellschaftswissenschaftlicher Kenntnisse, vor allem als Organisator gesellschaftlichen Handelns.

2.1. Die Kennzeichnung des DDR-Alltages durch die Jugendlichen

Neben dem Streben nach materiellen Gütern und Besitz sind für die Mehrzahl der Jugendlichen vor allem solche Verhaltensweisen wie Hilfsbereitschaft und Kollegialität sowie Verantwortungsbewußtsein und Leistungsbereitschaft typisch für den ALLtag in der DDR. Deutliche Einschränkungen werden dagegen bezüglich der Arbeitsdisziplin, der Achtung gegenüber dem Volkseigentum und dem kritischen sowie selbstkritischen Verhalten von Leitern, Lehrern und Erziehern vorgenommen. Ein Drittel bis etwa die Hälfte der Jugendlichen sehen durch diese Verhaltensweisen den DDR-Alltag treffend beschrieben. Jeder vierte bis fünfte Jugendliche ist jedoch anderer Meinung und würde das Leben ⁱⁿ der DDR nicht mit diesen Merkmalen kennzeichnen.

Eine Übereinstimmung von Wort und Tat ist nur für 31 Prozent der Jugendlichen ein typisches Merkmal der DDR. Typisch für die DDR ist für einen nahezu gleich großen (28 Prozent) Anteil der Jugendlichen eine Gleichgültigkeit gegenüber gesellschaftlichen Prozessen.

Tabelle 16 stellt die gewonnenen Ergebnisse im Überblick dar.

Tab. 16: Die Kennzeichnung des DDR-Alltags durch Jugendliche

Wie erleben Sie den Alltag in der DDR bezüglich der genannten Merkmale?

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5 überhaupt nicht

Der Alltag ist gekennzeichnet...	1	(1+2)	(4+5)	5
durch Streben nach materiellen Gütern/Besitz	26	(65)	(9)	4
durch Hilfsbereitschaft/Kollegialität	17	(66)	(6)	1
durch Verantwortungsbewusstsein bei der Lösung von Arbeitsaufgaben	14	(58)	(8)	1
durch Leistungsbereitschaft	11	(48)	(11)	2
durch Arbeitsdisziplin	12	(48)	(17)	4
durch Achtung gegenüber dem Volkseigentum	12	(40)	(19)	4
durch Kritik und Selbstkritik im Verhalten von Lehrern/Erziehern/Leitern	10	(35)	(24)	7
durch Übereinstimmung von Wort und Tat	8	(31)	(26)	7

durch Gleichgültigkeit gegenüber gesellschaftlichen Prozessen/Anforderungen	6	(28)	(37)	13

Ohne an dieser Stelle eine differenzierte Analyse vornehmen zu wollen, soll mit Tabelle 17 ein Beispiel für die unterschiedlichen Sichtweisen des DDR-Alltages durch die verschiedenen sozialen Gruppen, Vertreter verschiedener Weltanschauungen und differenzierter Verbundenheit mit der DDR gegeben werden. Die jungen Angehörigen der Intelligenz, vor allem aber die Studenten, sind weitaus kritischer in ihren Beurteilungen als die Schüler und Lehrlinge. Diese kritischere Sicht trifft auch zum Teil für die Mitglieder der SED, vor allem aber für die religiösen Jugendlichen, zu.

Tab. 17: Die Übereinstimmung von Wort und Tat im Alltag der DDR aus der Sicht Jugendlicher

Der DDR-Alltag ist gekennzeichnet durch die Übereinstimmung von Wort und Tat.

	sehr stark		überhaupt nicht	
	1	(1+2)	(4+5)	5
gesamt	8	(31)	(26)	7
männlich	8	(30)	(29)	8
weiblich	9	(34)	(20)	4
Schüler	9	(34)	(30)	7
Lehrlinge	11	(42)	(22)	6
Arbeiter/Angestellte	9	(30)	(25)	7
Intelligenz	4	(15)	(27)	6
Studenten	0	(11)	(32)	8
Atheisten	9	(34)	(21)	5
Religiöse	6	(22)	(41)	13
Mitglieder der SED	7	(30)	(17)	5
Jugendliche, die nicht Mitglied der SED werden wollen	8	(29)	(31)	8
<u>Verbundenheit mit der DDR</u>				
1 sehr stark	15	(45)	(11)	3
2	9	(34)	(20)	4
3	5	(21)	(32)	8
4	0	(9)	(75)	39
5 überhaupt nicht	0	(10)	(52)	26

2.2. Der Einfluß der Erfahrungen auf die Charakterisierung des DDR-Alltages

Zwischen der Häufigkeit, mit der z. B. die Erfahrung gewonnen wurde, daß sich hohe Leistungen für die Gesellschaft auch persönlich auszahlen, und der Sicht des DDR-Alltages besteht eine enge Beziehung. Das betrifft im Vergleich zu den anderen Erfahrungen vor allem solche Merkmale, wie Hilfsbereitschaft und Kollegialität, die Achtung gegenüber dem Volkseigentum und das Streben nach materiellen Gütern. Die Tabelle 18 soll am Beispiel der Achtung gegenüber dem Volkseigentum diese Beziehungen verdeutlichen.

Tab. 18: Die Erfahrungen mit dem sozialistischen Leistungsprinzip und die Kennzeichnung des DDR-Alltags durch die Achtung gegenüber dem Volkseigentum

	In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß sich hohe Leistungen für die Gesellschaft auch für mich persönlich auszahlen	Der DDR-Alltag ist gekennzeichnet durch Achtung gegenüber dem Volkseigentum			
		sehr stark		überh.nicht	
		1	(1+2)	(4+5)	5
1	sehr oft	33	(55)	(13)	5
2		15	(51)	(14)	2
3		10	(38)	(15)	2
4		7	(30)	(24)	3
5	nie	7	(30)	(37)	14

Jugendliche, die sehr oft die Wirkungsweise des sozialistischen Leistungsprinzips erfahren haben, schätzen den Alltag in der DDR meist positiver ein als Jugendliche, die mit der gleichen Häufigkeit die Erfahrung gewonnen haben, daß ihre ehrliche Meinung in unserer Gesellschaft gefragt ist. Das gilt folgerichtig auch in umgekehrter Weise für die Jugendlichen, die diese Erfahrungen nicht gewonnen haben. Das sozialistische Leistungsprinzip wirkt als Erfahrung differenzierender als die Erfahrung, daß die ehrliche Meinung gefragt ist.

Eine positivere Einschätzung des DDR-Alltages erfolgt jedoch vor allem von den Jugendlichen, die oft die Erfahrung gewonnen haben, daß der Jugendverband ihre Interessen vertritt. Diese Jugendlichen sehen den DDR-Alltag besonders gekennzeichnet durch Arbeitsdisziplin, Hilfsbereitschaft und Verantwortungsbewußtsein sowie durch die Übereinstimmung von Wort und Tat und durch das sowohl kritische als auch selbstkritische Verhalten der Leiter, Lehrer und Erzieher.

Mit der Tabelle 19 geben wir wieder ein Beispiel.

Tab. 19: Die Erfahrungen mit dem Jugendverband als Interessenvertreter und Kennzeichnung des DDR-Alltages durch Kritik und Selbstkritik

	In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß die FDJ meine Interessen vertritt	Der DDR-Alltag ist gekennzeichnet durch Kritik und Selbstkritik im Verhalten von Lehrern/Erziehern/Leitern			
		sehr stark	überh.nicht		
		1	(1+2)	(4+5)	5
1	sehr oft	41	(60)	(7)	0
2		13	(51)	(14)	6
3		8	(38)	(18)	3
4		7	(24)	(35)	9
5	nie	8	(21)	(40)	15

52 Prozent der Jugendlichen, die den Jugendverband zumindest oft als ihren Interessenvertreter erfahren haben, sind auch der Meinung, daß Kritik und Selbstkritik der Leiter typisch für den DDR-Alltag sind.

Die Erfahrung, daß der persönliche Beitrag in unserer Gesellschaft gebraucht wird, hat vor allem Einfluß auf die Charakterisierung des Alltages durch Hilfsbereitschaft und Verantwortungsbewußtsein seitens der Bürger unseres Landes.

Die Erfahrungen der Jugendlichen infolge der Durchsetzung des sozialistischen Leistungsprinzips und der Wahrnehmung ihrer Interessen durch den Jugendverband führen meist auch zu einer

positiveren Sicht des DDR-Alltages als die Erfahrungen, daß ihre ehrliche Meinung in unserer Gesellschaft gefragt ist oder ihr persönlicher Beitrag zur Entwicklung der DDR gebraucht wurde.

Andererseits, das wurde in den vorangegangenen Darlegungen deutlich, werden die Verbundenheit der Jugendlichen mit ihrem Vaterland und ihr gesellschaftliches Engagement vor allem durch die Beachtung ihrer ehrlichen Meinung und die Erfahrung, von der Gesellschaft gebraucht zu werden, im Vergleich zu anderen Erfahrungen besonders gefördert.

Maßgebend für die Verbundenheit der Jugendlichen mit der DDR und auch maßgebend für die Gewinnung von Erfahrungen, die die Verbundenheit fördern, bleibt dennoch der DDR-Alltag selbst. So ist zum Beispiel die Übereinstimmung von Wort und Tat in der DDR für ein Viertel der Jugendlichen mit der häufigen Erfahrung des Gebrauchtwerdens in unserer Gesellschaft verbunden. 40 Prozent der Jugendlichen, die diese Übereinstimmung ohne Einschränkungen ausgeprägt sehen, fühlen sich auch sehr stark mit der DDR verbunden. Zugleich muß aber auch festgestellt werden, daß annähernd die Hälfte der Jugendlichen, die zumindest oft erfahren haben, daß ihr Beitrag gebraucht wird, den DDR-Alltag durch diese Übereinstimmung nicht gekennzeichnet sehen. Eine kritischere Sicht des DDR-Alltages führt demzufolge in der Verbindung mit diesen Erfahrungen nicht unbedingt zu einer geringeren Verbundenheit mit ihrem Vaterland, da diese kritischere Sicht auf der bewußten, engagierten Auseinandersetzung mit der Gesellschaft basiert.

Eine formale Einteilung der Jugendlichen in Kritiker oder Befürworter der Gesellschaft anhand ihrer Bewertung des Alltages in der DDR ist nicht besonders förderlich. Eine ganze Reihe der Kritiker unter den Jugendlichen sind auch und gerade engagierte Befürworter des Sozialismus. Ihr Bestreben, ihre ehrliche Meinung sind wertvolle Potenzen für die Gesellschaft. Ihre hohe Verbundenheit mit unserer Gesellschaft ist eine Garantie für ihr verantwortungsbewußtes, konstruktives Handeln.

Damit wird nicht nur der verantwortungsbewußte Umgang mit der Gesellschaft gefördert, es erhöhen sich auch die Verteidigungs-

würdigkeit der Gesellschaft und Verteidigungsbereitschaft der Jugendlichen, um das auch von ihnen mit ihren Händen und Hirnen Geschaffene und das von ihren Vätern Ererbte zu bewahren und zu schützen. Diese Jugendlichen haben nichts gemeinsam mit den ewigen Nörglern und Meckerern, aber sie können zu solchen werden, wenn sie nicht ernst genommen werden.

3. Das Verhältnis der Erfahrungen zu gesellschaftlichen Theorien und ihren Vermittlungsinstanzen

Das Niveau der Erfahrungen und ihre persönlichkeitsbildende Wirkung werden wesentlich von der Art und Weise des Handelns, mit der diese Erfahrungen verbunden sind, von dem bereits erworbenen Wissen und Können sowie von der Zielstrebigkeit und Bewußtheit des Individuums als auch von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die für das Individuum und sein Handeln von Bedeutung sind, bestimmt.

Andererseits bilden die Erfahrungen wiederum eine wichtige Voraussetzung und Filter für die Bestätigung, die Zuwendung oder Ablehnung von gesellschaftlichen und individuellen Erkenntnissen sowie deren Vermittlungsinstanzen.

Im Zusammenhang mit den politischen Erfahrungen, die im Zentrum der Ausführungen stehen, ist für uns in erster Linie das Verhältnis der persönlichen Erfahrungen zum Marxismus-Leninismus und zur Politik der Partei der Arbeiterklasse von besonderem Interesse. Wir knüpfen dabei bewußt an Aussagen aus dem Kapitel 2 an, stellen aber die Erfahrungen darüber hinaus in ihrer Beziehung zu wichtigen Vermittlungsinstanzen (Schule, Medien) von gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnissen und aktuell-politischen Informationen dar.

Zur besonderen Rolle des Jugendverbandes bei der Bildung und Erziehung der Jugendlichen haben wir bereits in den vorangegangenen Abschnitten detailliert Stellung genommen.

3.1. Die Erfahrungen der Jugendlichen und ihr Verhältnis zum Marxismus-Leninismus

23 Prozent der Jugendlichen lassen sich vorrangig von den Zielen und Grundsätzen des Marxismus-Leninismus leiten. Nicht geklärt ist dabei, was die Jugendlichen unter Marxismus-Leninismus verstehen.

Insgesamt können die in Tabelle 20 dargestellten Ergebnisse nicht befriedigen. Ohne an dieser Stelle eine umfassende Auswertung der Tabelle vornehmen zu wollen, muß jedoch auf die erheblichen Differenzen zwischen Schülern, Lehrlingen und Studenten sowie den jungen Arbeitern und Angestellten verwiesen werden. Für ein Drittel der jungen Genossen ist der Marxismus-Leninismus ebenfalls noch nicht zur bestimmenden Theorie für ihr Denken und Handeln geworden.

Tab. 20: Der Einfluß des Marxismus-Leninismus auf das Denken und Handeln der Jugendlichen

Inwieweit lassen Sie sich von den Zielen und Grundsätzen des Marxismus-Leninismus in Ihrem persönlichen Denken und Handeln leiten?

Ich lasse mich leiten

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5 überhaupt nicht

	1	(1+2)	(4+5)	Σ
gesamt	5	(23)	(50)	27

männlich	5	(24)	(51)	27
weiblich	4	(20)	(48)	27

Schüler	2	(11)	(65)	40
Lehrlinge	2	(12)	(58)	32
Arbeiter/Angestellte	5	(26)	(46)	24
Intelligenz	9	(35)	(33)	15
Studenten	8	(51)	(26)	8

Fortsetzung der Tabelle auf Blatt 49

Fortsetzung der Tab. 20 von Blatt 48

	1	(1+2)	(4+5)	5
Atheisten	6	(28)	(43)	21
Religiöse	2	(8)	(66)	44

FDJler mit Funktion im Jugendverband	4	(26)	(43)	22
FDJler ohne Funktion im Jugendverband	2	(18)	(56)	32
Mitglieder der SED	16	(65)	(11)	5
Jugendliche, die nicht Mit- glied der SED werden wollen	1	(8)	(66)	37

<u>Verbundenheit mit der DDR</u>				
1 sehr stark	15	(51)	(25)	13
2	2	(21)	(43)	20
3	1	(7)	(69)	40
4	1	(5)	(88)	54
5 überhaupt nicht	2	(2)	(83)	80

Weiteren Aufschluß erbringt ein Vergleich mit der Überzeugung der Jugendlichen, daß ihnen der Marxismus-Leninismus bei der Auseinandersetzung mit der Geschichte hilft. Hierzu geben wir einen Überblick mit Tabelle 21.

91 Prozent der jungen Genossen sehen im Marxismus-Leninismus nahezu ohne Einschränkungen ein wichtiges und nutzbares Instrument zur Auseinandersetzung mit der Geschichte. Selbst ein Drittel der religiösen Jugendlichen sind dieser Ansicht.

Tab. 21: Die Anwendung des Marxismus-Leninismus bei der Auseinandersetzung mit der Entwicklung der Gesellschaft

Der Marxismus-Leninismus hilft, die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft besser zu verstehen.

Das entspricht meiner Meinung

- 1 vollkommen
- 2
- 3
- 4
- 5 überhaupt nicht

	1	(1+2)	(4+5)	5
gesamt	23	(55)	(15)	5

männlich	25	(53)	(17)	6
weiblich	21	(59)	(12)	4

Schüler	11	(39)	(24)	8
Lehrlinge	16	(53)	(16)	6
Arbeiter/Angestellte	24	(57)	(17)	6
Intelligenz	34	(60)	(8)	1
Studenten	43	(83)	(8)	1

Atheisten	28	(52)	(4)	1
Religiöse	9	(32)	(29)	14

Mitglieder der SED	57	(91)	(4)	2
Jugendliche, die nicht Mitglied der SED werden wollen	11	(41)	(21)	7

<u>Verbundenheit mit der DDR</u>				
1 sehr stark	50	(82)	(9)	5
2	22	(64)	(8)	2
3	7	(30)	(23)	7
4	9	(18)	(43)	11
5 überhaupt nicht	5	(19)	(59)	32

Es stellt sich die Frage, welche objektiven und subjektiven Bedingungen einer Nutzung des Marxismus-Leninismus entgegenstehen, wenn über die Hälfte der Jugendlichen dessen Nützlichkeit bei der Auseinandersetzung mit der Geschichte bestätigten. Lediglich 5 Prozent sind der Meinung, er hilft ihnen überhaupt nicht. Was sich bei vielen Jugendlichen in der Auseinandersetzung mit der menschlichen Geschichte bewährt hat, der Marxismus-Leninismus, findet noch nicht die entsprechende individuelle Anerkennung und Nutzung in der Gegenwart.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß vor allem über das Erleben des Jugendverbandes als ihr Interessenvertreter und in noch stärkerem Maße durch die Erfahrung, selbst einen von der Gesellschaft erwarteten Beitrag zur Entwicklung des Sozialismus in der DDR leisten zu können, sowohl die Anwendung des Marxismus-Leninismus in der Auseinandersetzung mit der Geschichte als auch als Orientierung für ihr Denken und Handeln wesentlich gefördert wird.

82 Prozent der Jugendlichen, die oft die Erfahrung gewonnen haben, daß ihr persönlicher Beitrag zur Entwicklung unseres Landes gebraucht wird, sehen auch im Marxismus-Leninismus eine wichtige Hilfe für die Bewältigung der Geschichte. Fast zwei Drittel dieser Jugendlichen lassen sich aber zugleich auch in ihrem Denken und Handeln von dieser Lehre leiten. Haben die Jugendlichen die Bedeutung ihres Beitrages für die Gesellschaft kaum oder nie erfahren können, dann ist auch ein deutlicher Rückgang bei der Anwendung und Orientierung am Marxismus-Leninismus zu verzeichnen.

Die Tabellen 22 und 23 verdeutlichen diesen Zusammenhang.

Die persönlichen Erfahrungen sind somit ein wichtiger Faktor für die Zuwendung und bewußte Nutzung gesellschaftswissenschaftlicher Kenntnisse und Theorien. Sie können diesen Prozeß sowohl fördern als auch hemmen.

Tab. 22: Die Erfahrung, von der Gesellschaft gebraucht zu werden, und die Orientierung am Marxismus-Leninismus

	In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß mein persönlicher Beitrag zur weiteren Entwicklung der DDR gebraucht wurde	Ich lasse mich leiten von den Zielen und Grundsätzen des Marxismus-Leninismus				
		sehr stark			überh.nicht	
		1	2	3	4	5
1	sehr oft	34	25	14	13	11
2		9	39	30	11	11
3		4	19	38	23	16
4		2	12	25	29	32
5	nie	1	6	15	23	56

Tab. 23: Die Erfahrung, von der Gesellschaft gebraucht zu werden, und die Überzeugung von der Hilfe des Marxismus-Leninismus bei der Auseinandersetzung mit der Geschichte

	In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß mein persönlicher Beitrag zur weiteren Entwicklung der DDR gebraucht wurde	Der Marxismus-Leninismus hilft, die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft besser zu verstehen				
		sehr stark			überh.nicht	
		1	2	3	4	5
1	sehr oft	69	15	12	2	2
2		44	36	13	4	3
3		25	38	31	5	1
4		14	31	36	15	4
5	nie	9	23	32	19	7

Für die politisch-ideologische Arbeit, für die wirksame und effektive Verbreitung des Marxismus-Leninismus und der Politik der Partei der Arbeiterklasse steht die Forderung, nicht nur an die bestehenden Erfahrungen anzuknüpfen, sondern mit Hilfe dieser gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnisse und Theorien Erfahrungen zu analysieren, zu bestätigen und gegebenenfalls neu- oder umzubewerten.

Das gilt sowohl für marxistisch-leninistische als auch für bürgerliche Theorien, wobei erstere ihre Bestätigung und letztere

ihre Ablehnung erfahren sollen. Gerade für die Auseinandersetzung mit bürgerlichen Theorien müssen das Wissen und Können zur Nutzung persönlicher Erfahrungen vermittelt und entwickelt werden. Gleichzeitig wird diese Auseinandersetzung dann besonders produktiv, wenn sie sich auf Fragen und Probleme bezieht, die nicht nur außerhalb unserer Gesellschaft existieren, sondern uns auch selbst betreffen, um die eigenen Bedingungen und Begebenheiten besser zu erkennen, die Wahrhaftigkeit der Ziele und Programme am eigenen, erfahrenen Beispiel zu beweisen, zu vertiefen und durch neue Erkenntnisse zu bereichern.

Eine Befähigung der Jugendlichen zur Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie, mit der ideologischen Diversion des Imperialismus, muß sich, soll sie wirksam und effektiv sein, auf die konstruktive Auseinandersetzung in der eigenen Gesellschaft stützen können. Die Erfahrungen unserer Jugendlichen sind Erfahrungen mit einer sozialistischen Gesellschaft. Sie sind deshalb besonders geeignet für die Annahme oder Zurückweisung von Theorien und Programmen, die sich auf eben diese Gesellschaft beziehen.

Diesen Anknüpfungspunkt suchen auch die Medien des Imperialismus, um Zugang zu den Bürgern, insbesondere den Jugendlichen, zu erlangen. Das ist verständlich, denn Erfahrungen mit der Welt des Kapitals gibt es bei unseren Jugendlichen kaum.

Vor der Nutzung der Erfahrungen für die politisch-ideologische Arbeit steht jedoch die Schaffung von Voraussetzungen und Bedingungen für die Gewinnung solcher Erfahrungen, die einen Zugang zum Marxismus-Leninismus und zur Politik der Partei fördern. Dabei handelt es sich, wie die Ergebnisse zeigen, in erster Linie um persönliche Erfahrungen, die einerseits die Achtung, das Vertrauen und Engagement der Gesellschaft gegenüber dem Individuum bestätigen und die andererseits die Verantwortung des Individuums für die Gesellschaft, den Bedarf der Gesellschaft an ihren Leistungen, Hinweisen und Kritiken beinhalten.

3.2. Die Erfahrungen der Jugendlichen und ihr Verhältnis zu den Trägern und Vermittlern gesellschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse und Theorien

3.2.1. Die Erfahrungen der Jugendlichen im Verhältnis zu den von der Schule vermittelten Informationen und Kenntnissen

Die persönlichen Erfahrungen werden über die von ihnen ausgehenden Einflüsse auf die Annahme oder Zurückweisung von gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnissen, Theorien und politischen Programmen auch zu einem wichtigen Faktor für die Anerkennung und Nutzung ihrer Träger und Vermittler durch die Jugendlichen. Für etwa ein Viertel der Jugendlichen besteht jedoch ein für sie selbst nahezu unüberbrückbarer Widerspruch zwischen den von der Schule vermittelten gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnissen bzw. dem vermittelten DDR-Bild und ihren praktischen Erfahrungen. Wie die Tabellen 24 und 25 zeigen, gibt es dieses für die Anwendung der Kenntnisse und Informationen im selbständigen und bewußten Handeln notwendige Maß an Übereinstimmung lediglich bei einem Drittel der Jugendlichen.

Tab. 24: Die Übereinstimmung der Erfahrungen mit dem von der Schule vermittelten DDR-Bild

Das in der Schule vermittelte Bild über die Entwicklung der DDR stimmt mit meinen eigenen Erfahrungen überein.

	vollkommen		überh.nicht	
	1	(1+2)	(4+5)	5
gesamt	5	(32)	(26)	7
männlich	5	(32)	(26)	7
weiblich	6	(34)	(25)	7
Schüler	7	(35)	(26)	8
Lehrlinge	6	(39)	(18)	5
Arbeiter/Angestellte	3	(27)	(29)	7
Intelligenz	5	(34)	(26)	6
Studenten	2	(25)	(30)	5
Atheisten	6	(36)	(23)	6
Religiöse	3	(23)	(33)	8
FDJler mit Funktion im Jugendverband	5	(37)	(22)	3
FDJler ohne Funktion im Jugendverband	3	(31)	(25)	7
Mitglieder der SED	7	(41)	(18)	4
Jugendliche, die nicht Mit- glied der SED werden wollen	3	(25)	(32)	10
<u>Verbundenheit mit der DDR</u>				
1 sehr stark	14	(54)	(13)	3
2	4	(37)	(19)	3
3	1	(16)	(34)	8
4	2	(9)	(57)	28
5 überhaupt nicht	0	(2)	(80)	39

Tab. 25: Die Übereinstimmung der Erfahrungen mit den von der Schule vermittelten gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnissen

Die von der Schule vermittelten gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnisse kann ich im praktischen Leben anwenden.

	vollkommen		überh.nicht	
	1	(1+2)	(4+5)	5
gesamt	6	(35)	(26)	6
männlich	5	(34)	(27)	7
weiblich	6	(36)	(25)	5
Schüler	6	(37)	(25)	6
Lehrlinge	8	(44)	(21)	6
Arbeiter/Angestellte	5	(32)	(28)	6
Intelligenz	3	(23)	(31)	8
Studenten	3	(21)	(35)	7
Atheisten	6	(36)	(24)	5
Religiöse	4	(31)	(35)	10
FDJler mit Funktion im Jugendverband	7	(42)	(18)	3
FDJler ohne Funktion im Jugendverband	4	(31)	(29)	8
Mitglieder der SED	6	(35)	(23)	3
Jugendliche, die nicht Mitglied der SED werden wollen	4	(31)	(31)	9
<u>Verbundenheit mit der DDR</u>				
1 sehr stark	16	(54)	(15)	4
2	4	(38)	(21)	4
3	3	(23)	(33)	6
4	2	(22)	(51)	17
5 überhaupt nicht	0	(9)	(69)	43

Die Mehrzahl der Jugendlichen hat ernsthafte Zweifel am Nutzen und der Anwendbarkeit der vermittelten Kenntnisse und Sichtweisen durch die Schule.

Die große Schere zwischen den in der Schule vermittelten gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnissen und Informationen sowie den Erfahrungen der Jugendlichen wird nicht mit wachsendem Alter und höherer Qualifikation kleiner. Im Gegenteil, nicht einmal jeder fünfte Journalistikstudent zum Beispiel kann seine Erfahrungen mit dem von der Schule vermittelten DDR-Bild annähernd in Übereinstimmung bringen (0 Prozent vollkommene Übereinstimmung). Bezüglich der gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnisse beträgt dieser Anteil 19 Prozent (4 Prozent vollkommene Übereinstimmung). Das ist um so erstaunlicher, da zum gleichen Zeitpunkt 70 Prozent dieser Studenten sich in ihrem Denken und Handeln am Marxismus-Leninismus besonders orientieren und 97 Prozent in dieser Lehre ein hilfreiches Instrument für die Auseinandersetzung mit der Geschichte sehen.

Diese Widersprüche, die offensichtlich auch auf differenzierten Vorstellungen über den Marxismus-Leninismus beruhen, finden wir auch bei den jungen Genossen, den politisch interessierten Jugendlichen, den Interessenten für Geschichte u. a. Sie sind nur nicht immer so gravierend, doch dafür beziehen sie sich auch meist auf größere Gruppen von Jugendlichen.

Grundsätzlich anders stellt sich die Situation dar, wenn wir diese Überzeugungen in Beziehung zu solchen Erfahrungen setzen, wie z. B.: Mein persönlicher Beitrag wird in unserer Gesellschaft gebraucht, meine ehrliche Meinung ist gefragt, oder der Jugendverband ist der Vertreter meiner Interessen.

Haben Jugendliche zumindest oft erfahren können, daß sie in unserer Gesellschaft gebraucht werden, dann

- sehen 52 Prozent zwischen dem von der Schule vermittelten DDR-Bild und ihren Erfahrungen eine hohe Übereinstimmung;
- sind 53 Prozent nahezu ohne Einschränkung der Meinung, daß die in der Schule vermittelten gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnisse im praktischen Leben nutzbar sind;

- orientieren sich 50 Prozent in ihrem Denken und Handeln in erster Linie an den Zielen und Grundsätzen des Marxismus-Leninismus, und
- 80 Prozent sind von der Hilfe des Marxismus-Leninismus bei der Auseinandersetzung mit der Geschichte besonders überzeugt.

Die Tabellen 22 und 23 sowie 26 und 27 bestätigen diese Aussage.

Tab. 26: Die Erfahrung, von der Gesellschaft gebraucht zu werden, und die Überzeugung von der Anwendbarkeit der in der Schule vermittelten gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnisse

	In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß mein persönlicher Beitrag zur weiteren Entwicklung der DDR gebraucht wurde	Die von der Schule vermittelten gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnisse kann ich im praktischen Leben anwenden				
		vollkommen			überh.nicht	
		1	2	3	4	5
1	sehr oft	25	42	15	9	9
2		15	35	36	13	1
3		4	37	41	15	3
4		3	23	44	24	6
5	nie	2	19	31	30	18

Tab. 27: Die Erfahrung, von der Gesellschaft gebraucht zu werden, und die Zustimmung zum DDR-Bild der Schule

	In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß mein persönlicher Beitrag zur weiteren Entwicklung der DDR gebraucht wurde	Das in der Schule vermittelte Bild über die Entwicklung der DDR stimmt mit meinen eigenen Erfahrungen überein				
		vollkommen			überh.nicht	
		1	2	3	4	5
1	sehr oft	15	34	34	8	9
2		10	42	38	9	1
3		5	34	46	13	2
4		2	20	46	24	8
5	nie	4	13	33	30	20

3.2.2. Die Erfahrungen der Jugendlichen im Verhältnis zu den Informationen der DDR-Medien über das Leben in der DDR

In annähernd gleicher Weise wie bei der Schule werden von den Jugendlichen auch bei den Medien der DDR Unterschiede zwischen den vermittelten Informationen über das Leben in der DDR und ihren Erfahrungen festgestellt. Sie treten bei den Medien noch stärker hervor. Selbst von den Journalistikstudenten konnten nur 8 Prozent eine gute Übereinstimmung feststellen (0 Prozent vollkommene Übereinstimmung). Von den jungen Genossen und den Funktionären im Jugendverband findet etwa ein Viertel ihr DDR-Bild in den Medien wieder. (s. Tab. 28).

Tab. 28: Die Übereinstimmung zwischen den Erfahrungen und den von den DDR-Medien vermittelten Informationen über das Leben in der DDR

Die von Presse, Funk und Fernsehen der DDR vermittelten Informationen über das Leben in der DDR stimmen mit meinen eigenen Erfahrungen überein.

	vollkommen			überh. nicht
	1	(1+2)	(4+5)	5
gesamt	3	(22)	(48) ^Z	10
männlich	3	(21)	(41)	11
weiblich	4	(25)	(34)	9
Schüler	4	(24)	(39)	11
Lehrlinge	4	(31)	(29)	7
Arbeiter/Angestellte	3	(19)	(42)	12
Intelligenz	2	(19)	(38)	8
Studenten	0	(11)	(49)	8
Atheisten	3	(25)	(35)	9
Religiöse	4	(16)	(49)	14
FDJler mit Funktion im Jugendverband	4	(28)	(34)	9
FDJler ohne Funktion im Jugendverband	3	(22)	(37)	9
Mitglieder der SED	4	(26)	(30)	6
Jugendliche, die nicht Mit- glied der SED werden wollen	2	(17)	(45)	13
<u>Verbundenheit mit der DDR</u>				
1 sehr stark	11	(40)	(23)	6
2	2	(24)	(33)	7
3	0	(11)	(50)	12
4	0	(3)	(70)	30
5 überhaupt nicht	0	(0)	(78)	41

Erneut sind es die Erfahrungen, die als eine wichtige Persönlichkeitseigenschaft besonderen Einfluß auf den Grad der Übereinstimmung zwischen den Informationen unserer Medien über die DDR und der persönlichen Sicht des DDR-Alltages haben. Mit der Tabelle 19 wird dieser Zusammenhang am Beispiel der Erfahrung, daß die ehrliche Meinung in unserer Gesellschaft gefragt ist, verdeutlicht.

Tab. 29: Die Erfahrung, daß die ehrliche Meinung in unserer Gesellschaft gefragt ist, und die Zustimmung zu dem von den DDR-Medien vermittelten Bild über das Leben in der DDR

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß meine ehrliche Meinung in unserer Gesellschaft gefragt war

Die von Presse, Funk und Fernsehen der DDR vermittelten Informationen über das Leben in der DDR stimmen mit meinen eigenen Erfahrungen überein

		vollkommen			überh.nicht	
		1	2	3	4	5
1	sehr oft	12	26	38	15	9
2		6	29	43	17	5
3		2	21	43	28	6
4		0	7	33	47	13
5	nie	1	4	22	40	33

Diese Differenz zwischen den eigenen Erfahrungen und den Informationen der DDR-Medien bleibt nicht ohne Folgen. Jugendliche, die eine Übereinstimmung zwischen ihren Erfahrungen und den Informationen der DDR-Medien feststellen konnten, wenden sich auch häufiger diesen Medien zu. Treten größere Unterschiede zwischen der persönlichen Sicht und dem vermittelten DDR-Bild der Medien auf, wenden sich diese Jugendlichen von den entsprechenden Medien ab und solchen Medien zu, bei denen sie aus ihrer Sicht eine größere Übereinstimmung finden.

Tab. 30: Die Übereinstimmung von eigenen Erfahrungen und angebotenen Informationen durch die Medien in Verbindung mit deren Nutzung

Die von Presse, Funk und Fernsehen der DDR vermittelten Informationen über das Leben in der DDR stimmen mit meinen eigenen Erfahrungen überein	Wenn Sie sich über das politische Weltgeschehen über Funk und Fernsehen informieren, welchen Sender nutzen Sie dann hauptsächlich?		
	vorwiegend DDR-Sender	vorwiegend BRD-Sender	gleichermaßen DDR- und BRD-Sender
1 vollkommen	29	15	56
2	25	12	63
3	10	20	70
4	4	34	62
5 überhaupt nicht	1	56	43

Es steht außer Frage, daß die Wirksamkeit unserer Medien im wesentlichen davon abhängt, welchen Zugang sie zu den Nutzern finden. Eine höhere Zuwendung der Jugendlichen zu den Medien der DDR ist unbedingt erforderlich, um den notwendigen politisch-ideologischen Einfluß zu sichern und das vom Gegner in den letzten Jahren gewonnene Terrain zurückzugewinnen. Ein möglicher Weg besteht offensichtlich in der größeren Übereinstimmung zwischen den individuellen Erfahrungen und den angebotenen Informationen. Dazu bedarf es jedoch keiner Klatsch- und Sensationspresse, sondern der sachlichen, kritischen und konstruktiven Information.

Die Erfahrungen im gesellschaftlichen Leben sind, unabhängig davon, ob sie richtig oder falsch sind, erst einmal eine sichere Bank für das Individuum. Hier Veränderungen, neue Sichtweisen herausbilden zu wollen, heißt zunächst das Interesse, den Zugang zu den Herzen und Hirnen finden. Ist diese Verbindung wieder hergestellt, dann haben auch die Medien der DDR größeren Einfluß auf das Denken und Handeln, können sie bei und mit den Individuen etwas bewegen, sie mobilisieren und führen.

Die Erfahrung zum Beispiel, daß ihr persönlicher Beitrag zur Entwicklung der DDR gebraucht wurde, ist mit einer wesentlich stärkeren Zuwendung und Nutzung der DDR-Medien für die aktuell-

politische Information verbunden. Auffallend sind die nahezu identischen Werte der Tabellen 30 und 31.

Tab. 31: Die Erfahrung, in unserer Gesellschaft gebraucht zu werden, und die Zuwendung zu den Medien

In den letzten zwei Jahren habe ich selbst erfahren, daß mein persönlicher Beitrag zur weiteren Entwicklung der DDR gebraucht wurde	Wenn Sie sich über das politische Weltgeschehen über Funk und Fernsehen informieren, welchen Sender nutzen Sie dann hauptsächlich?		
	vorwiegend DDR-Sender	vorwiegend BRD-Sender	gleichermaßen DDR- und BRD-Send.
1 sehr oft	29	12	59
2	22	15	63
3	11	20	69
4	6	30	64
5 nie	4	45	51

Ein anderer Weg besteht darin, daß die Bedingungen und Voraussetzungen für die Gewinnung solcher Erfahrungen geschaffen werden müssen, die neben einer höheren Verbundenheit mit der DDR zugleich auch das Bestreben zur aktiven Teilnahme an den gesellschaftlichen Prozessen fördern. Doch das setzt wiederum eine umfassende Information über die bestehenden Fragen und Probleme, über Erfolge und Schwierigkeiten ebenso voraus wie die Möglichkeit zur Einsicht, Kontrolle und zur Teilnahme der Individuen an diesen Prozessen.

Aus den scheinbar unterschiedlichen Wegen zu einem höheren Einfluß und zur höheren Wirksamkeit der politisch-ideologischen Arbeit, letztendlich auch zu einem höheren Ansehen und Ausstrahlung des Jugendverbandes, werden sich gegenseitig bedingende und voraussetzende Faktoren eines Prozesses.

4. Zusammenfassung und einige Schlußfolgerungen für die Gestaltung der Verbandsarbeit

In unseren Überlegungen gehen wir davon aus, daß die Erwartungen der Jugendlichen an die sozialistische Gesellschaft mehr und mehr reale Möglichkeiten zur bewußten und schöpferischen Mitgestaltung der Gesellschaft einschließen. Damit werden auch neue Ansprüche an die Arbeit der Jugendorganisation gestellt. Bisher stand im Zentrum der politisch-ideologischen Arbeit die Vermittlung gesellschaftswissenschaftlicher Kenntnisse, die Propagierung der Politik der Partei der Arbeiterklasse und die Beantwortung der von den Jugendlichen aufgeworfenen Fragen. Durch die Leistungen der Schule, der Massenmedien und durch die höhere Qualifikation der Eltern, die sie natürlich auch in die Bildung und Erziehung ihrer Kinder einbringen, haben wir heute eine gebildete Jugend, die im wachsenden Maße auch befähigt ist, ihr Wissen selbständig zu erweitern und zu vervollkommen. Damit sind einerseits die Voraussetzungen und andererseits die Notwendigkeit dafür gegeben, daß der Jugendverband neue, erweiterte Möglichkeiten zur selbständigeren Arbeit seiner Mitglieder realisiert.

Unter dem Blickwinkel der Bildung und Erziehung der Jugend wird ihre gesellschaftliche Arbeit oft noch zu einseitig kognitiv als Möglichkeit zur Herausbildung und Festigung von Fähigkeiten und Fertigkeiten gesehen. Die Bedeutung eines selbständigen, bewußten Handelns für die Herausbildung und Vertiefung von Wertorientierungen, Überzeugungen und Handlungsmotiven wird unterschätzt. Das führt zwangsläufig auch zur Vernachlässigung der Rolle des Individuums in diesem Prozeß. Der Jugendliche wird vorrangig noch als Objekt und weniger als Subjekt seiner Bildung und Erziehung im Jugendverband gesehen.

Die frühzeitige aktive Einbeziehung der jungen Generation in das gesellschaftliche Leben ist aber eine wichtige Quelle individuellen politischen Bewußtseins und sozialer Kompetenz.

Die gesellschaftsverändernde Aktivität der Jugendlichen muß stärker zum Ausgangspunkt und zugleich zum Ziel der Arbeit des Jugendverbandes werden.

In diesem Zusammenhang sind es vor allem die von den Jugendlichen bei der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben gewonnenen Erfahrungen, die zu einem wichtigen Faktor der Bewußtseinsentwicklung werden und somit auch das Vermögen besitzen, Triebkräfte für das gesellschaftliche Handeln freizusetzen.

Die Erfahrungen der Jugendlichen im Rahmen ihrer gesellschaftlichen Tätigkeit haben insbesondere Einfluß auf:

- ihre Haltung, ihre Verbundenheit mit der Gesellschaft, einschließlich der gesellschaftlichen Organisationen und Institutionen als Träger, Mittel und Ziel gesellschaftlichen Engagements,
- ihre Fähigkeit zur Teilnahme an den gesellschaftlichen Prozessen, zur Ausübung sozialistischer Demokratie und zur Entwicklung sozialer Kompetenz,
- ihre Bereitschaft und Motivation zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben,
- ihre Wertung, Anerkennung und Einsicht in gesellschaftliche Prozesse,
- die Annahme, Anerkennung und Nutzung gesellschaftswissenschaftlicher Kenntnisse, politischer Ziele und Programme, einschließlich ihrer Träger und Vermittler.

Einen besonderen Stellenwert erlangen in diesem Zusammenhang solche Erfahrungen, die in enger Verbindung mit den Möglichkeiten und der Wirksamkeit des einzelnen zur Teilnahme am gesellschaftlichen Geschehen stehen.

Solche Erfahrungen können sein:

- meine ehrliche Meinung ist in der Gesellschaft gefragt,
- mein Beitrag wird zur Entwicklung der Gesellschaft gebraucht,
- hohe Leistungen für die Gesellschaft zahlen sich auch für mich persönlich aus,
- meine Interessen kann ich durch die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben am wirkungsvollsten vertreten.

Der Jugendverband als Instrument der Jugendlichen zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, zur Durchsetzung und Geltendmachung

ihrer Interessen ist dabei ein wichtiges Vermittlungsglied im Verhältnis der Jugendlichen zu ihrer Gesellschaft, da der Jugendverband das Hauptfeld ihrer konkreten gesellschaftlichen Tätigkeit und somit auch ihrer Erfahrungen in diesem Bereich bildet.

Daraus ergeben sich u. a. folgende Forderungen an den Jugendverband:

1. Die Mitglieder des Jugendverbandes müssen als selbständig handelnde Subjekte wirksam werden können, d. h., sie müssen sowohl an der Planung und Leitung als auch an der Realisierung und Kontrolle der Verbandsarbeit beteiligt sein.
 2. Die Jugendlichen müssen objektiv in die Lage versetzt werden, Verantwortung für die Arbeit ihrer Organisation zu übernehmen. Das beinhaltet einerseits die Verantwortung der Gewählten Leitungen als Interessenvertreter ihrer Mitglieder, aber andererseits geht es vor allem um die Verantwortung der Mitglieder für ihre eigene Tätigkeit und für die Tätigkeit der von ihnen gewählten Leitungen. Das Mitglied des Jugendverbandes muß auch Verantwortung für seine Leitung übernehmen können, d. h., er muß Einfluß auf die Tätigkeit der Leitungen haben.
 3. Die aktive Teilnahme an der gesellschaftlichen Arbeit muß die Individualität der Jugendlichen wahren. Gesellschaftliche Arbeit, die Mitgliedschaft in einer Organisation, in einem Kollektiv sind stets mit einer Einordnung verbunden, aber im Rahmen sozialistischer Demokratie fördert und fordert diese Einordnung zugleich auch die Entfaltung der Persönlichkeit. Einen zentralen Stellenwert hat dabei die Vermittlung zwischen individuellen und gesellschaftlichen Interessen. Der heute noch mit dem anzutreffenden Formalismus und der Bürokratie verbundene Druck auf die Jugendlichen, muß dem Prinzip der realen, individuell akzeptierten Einsicht in die Notwendigkeit weichen.
- Mit der Verwirklichung dieser Forderungen wird die Arbeit im Jugendverband zur Schule und zum Übungsfeld sozialistischer Demokratie für die Jugendlichen, werden bestehende Vorbehalte und Frustrationen abgebaut.

Für die Vermittlung von Erfahrungen, die das gesellschaftliche Engagement der Jugendlichen fördern, werden spezielle Anforderungen an die Führung und Gestaltung der Verbandsarbeit erforderlich. Die Jugendlichen müssen sich mit dieser Tätigkeit identifizieren, sie kontrollieren und ihren Nutzen für die Gesellschaft ermessen können.

Zur Identifikation der Jugendlichen mit der Verbandsarbeit

Von der Identifikation der Jugendlichen mit der konkreten Tätigkeit hängen nicht nur ihr Einsatz und ihre Initiative ab, sondern auch die persönlichkeitsbildende Wirkung dieser Tätigkeit selbst.

Die Vielzahl der oft von den Leitungen formal durchgestellten Aufgaben und Anforderungen erschweren jedoch solch eine Identifikation. Es reicht heute nicht mehr aus, ein Programm, eine Aufgabenstellung zentral vorzugeben und danach durch Aufrufe und Appelle die Jugendlichen zur Annahme dieser Vorgaben bewegen zu wollen. Unsere Untersuchungen bestätigen, daß die Jugendlichen mehr Möglichkeiten zur Entfaltung eigener Ideen und Initiativen sowie eine engere Zusammenarbeit und umfassendere Beratung über Ziele, Inhalt und Methoden der Verbandsarbeit seitens der Leitungen des Jugendverbandes erwarten. Die häufig anzutreffende offene Diskussion in den FDJ-Gruppen und Grundorganisationen muß sich in eine öffentliche Diskussion aller, den Jugendverband und die Jugendlichen bewegenden Fragen und Probleme wandeln. Die Jugendlichen wollen bereits an der Erarbeitung der Ziele und Programme ihrer Jugendorganisation aktiv teilnehmen, wollen in einer öffentlichen Diskussion das "Für" und "Wider" vor der Beschlussfassung erörtern. Solch eine Aussprache erleichtert auch die Identifikation der Jugendlichen mit den Beschlüssen.

Zur Kontrolle der Verbandsarbeit durch die Jugendlichen

Die reale Kontrolle über die gesellschaftliche Arbeit des Jugendverbandes ist ein weiterer wichtiger Faktor für ihre erzieherische Wirksamkeit. Hierzu gehören auch die Kontrolle und die Durchschaubarkeit von Leitungsprozessen und Leitungsent-

scheidungen durch die Mitglieder des Jugendverbandes. Die Struktur, die Formen und Methoden innerverbandlicher Demokratie müssen dem Entwicklungsniveau der Jugendlichen entsprechen. Sie müssen nicht nur möglichst einfach und transparent, sondern auch durch die Jugendlichen wirksam handhabbar sein.

Diese Forderung gilt sowohl für die engere Leitungstätigkeit als auch für die von den Jugendlichen unmittelbar auszuführenden Tätigkeiten, von der Realisierung von Initiativen zum sozialistischen Wettbewerb bis hin zur Aufnahme von Jugendlichen in ihre Organisation. Zur Zeit werden die Jugendlichen in vielen Fällen noch zu stark von den Erwachsenen, den Erziehern, Lehrern und Funktionären angeleitet und kontrolliert. Die Jugendlichen fühlen sich meist aus den Leitungsprozessen ausgeschlossen, fühlen sich als Statisten und fremdbestimmt.

Zur Wirksamkeit der Verbandsarbeit

Neben dem Einfluß der Jugendlichen auf die Arbeit ihres Jugendverbandes ist die Wirksamkeit ihrer politischen Organisation als das Instrument zur aktiven Teilnahme an den gesellschaftlichen Prozessen von erstrangiger Bedeutung für die Identifikation der Jugendlichen mit der FDJ.

Der Jugendverband muß deshalb öffentlich als der kompetente Partner und Vertreter der Jugendlichen in Erscheinung treten, indem er die speziellen Interessen der Jugendlichen artikuliert, Realisierungsmöglichkeiten vorschlägt und um deren Umsetzung gemeinsam mit seinen Mitgliedern ringt. Für die Jugendlichen muß real erlebbar werden, daß ihre Jugendorganisation einen durch keine andere Organisation und Institution ersetzbaren Anteil an der Durchsetzung ihrer Interessen hat und wozu ihr politisches Engagement im Jugendverband unerläßlich ist. (384)

Die Wirksamkeit, den Nutzen ihrer gesellschaftlichen Arbeit erfahren die Jugendlichen vorrangig in der Auseinandersetzung mit und in der Teilnahme an der Verbandsarbeit. Die Wirksamkeit und Kompetenz ihrer Jugendorganisation erfahren sie in der öffentlichen Auseinandersetzung, d. h. in der Teilnahme am politischen Leben als eigenständige politische Kraft.

Häufig scheuen wir uns aber gerade vor dieser Auseinandersetzung, meinen, daß sie nicht notwendig sei. Wie soll aber dann der Jugendverband als ihr Interessenvertreter in Erscheinung treten und wie sollen die Jugendlichen den Sinn und Zweck ihrer Tätigkeit im Jugendverband erfahren?

Insgesamt stellt sich für den Jugendverband mit wachsendem Nachdruck die Aufgabe, die Verbundenheit mit den Jugendlichen unbedingt zu vertiefen. Die Funktion des Jugendverbandes als Interessenvertreter der Jugendlichen muß in erster Linie in der tagtäglichen Verbandsarbeit selbst erlebbar werden. Die Jugendlichen erwarten von der FDJ, daß sie noch mehr Möglichkeiten erhalten, um auf der Grundlage einer ehrlichen, offenen und sachlichen Atmosphäre mit ihren Ideen und Vorschlägen am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können.

Vor allem die FDJ-Gruppen und Grundorganisationen müssen mehr Verantwortung für die Führung und Gestaltung der Verbandsarbeit übernehmen. Mit der Nutzung der dafür notwendigen Möglichkeiten werden neben der Dynamik und Vielfalt auch die Zuverlässigkeit, die Flexibilität und politische Stabilität des Jugendverbandes und seiner Mitglieder erhöht. Der Jugendverband kann sich auf die Selbständigkeit und Umsicht, auf die revolutionäre Wachsamkeit durch die unmittelbare Einsicht und Einbeziehung in die Entscheidungsprozesse, auf das Engagement und die Leidenschaft seiner Mitglieder stützen.

Die weitere Entfaltung der innerverbandlichen Demokratie, der Selbständigkeit und der Eigenverantwortlichkeit sind für die Leitungen und für jedes Mitglied ein an die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben gebundener Lernprozeß.

Bevormundung und Gängelei sind dagegen die ungeeignetsten Formen. Sie sind nicht nur unwirksam für die Vermeidung von Fehlern, sondern stellen auch selbst einen großen Fehler dar.

Demgegenüber bilden die leninschen Prinzipien zur Arbeit der Jugendverbände eine ebenso unentbehrliche Grundlage wie die Erfolge und das Engagement der Jugendlichen in der nahezu 40jährigen Geschichte der DDR die Gewißheit geben, daß die Jugend bereit und in der Lage sein wird, sich den neuen Anforderungen zu stellen.